

Neues Pester Journal

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, **die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen**, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Das Kabinet Brisson und die Dreyfus-Affaire.

Nun hat sich auch Brisson, der alte Republikaner und Radikale, Brisson „der Gerechte“, unter das diktatorische Joch des Generalstabs gebeugt. Heute hat Kriegsminister Cavaignac in der französischen Kammer die Interpellation Castelin's über die Dreyfus-Affaire beantwortet und hiebei nicht nur die in ihn gesetzten Hoffnungen der verbündeten Reaktionen, der Nationalisten, Antisemiten, Patrioten und wie sie sich sonst immer nennen mögen, gerechtfertigt, sondern dieselben noch beinahe übertraffen. Er hat sich nicht bloß wie sein Vorgänger im Amte auf die Unantastbarkeit des erfolgten Urtheils gestützt, er hat nicht bloß den Schlagworte der res judicata vertheidigt, sondern auch erklärt, daß die Schuld des Kapitäns Dreyfus erwiesen sei, allerdings ohne irgendwelche andere Beweise als jene Zettelchen und Karten, die schon während des Solaprozesses mit so großem Aplomb vom Generalstab vorgebracht und die schon damals als zweifellos falsch erkannt worden sind. Kriegsminister Cavaignac sprach auch von einem Geständniß Dreyfus', aber das vielberufene Protokoll des Hauptmanns Lebrun, dessen Vorlage er noch vor gar nicht langer Zeit mit solchem Ungeflüm von der Tribüne herab gefordert, hat er wohlweislich zuhause gelassen.

Die Kammer gerieth über diese glänzende Emanation des französischen Gerechtigkeitsfinnes in einen solch paroxysmischen Enthusiasmus, daß sich die ärgsten Feinde gerührt in die Arme fielen und Royalisten, Bonapartisten, Antisemiten, Opporunisten, Radikale und Sozialisten einmütig beschloßen, diese neueste Offenbarung der Menschenrechte in ganz Frankreich affixiren zu lassen. Doch nein. Uebertreiben wir nicht! Der Beschluß war nicht einmütig. Es fanden sich zwei, sage zwei Stimmen, welche gegen dieses Sarkifiri der „grrrande nation“ protestirten.

Man muß Entsetzen fühlen. Wie, es ist also möglich, daß eine ganze Nation so allen Sinn für Gerechtigkeit verliert? Daß das Vorgehen der Kriegsgerichte inkorrekt war, ist doch bewiesen, und wenn Dreyfus wirklich schuldig ist, was würde es verschlagen, wenn man den Prozeß novisiren und den Verräther noch einmal nach allen Formen des Rechtes verurtheilen würde? Aber, abgesehen von Dreyfus, ist es doch ganz zweifellos, daß Esterházy schuldig ist. Wie können es die französischen Machthaber über ihr Gewissen bringen, den einen angeblichen Verräther im Bagno schmachten zu lassen, während der andere nicht nur unbehelligt in Paris herumläuft, sondern dort noch als Held gefeiert wird. Lesen denn die Herren keine ausländischen Zeitungen? Wissen sie nicht, daß eben gestern die dem deutschen auswärtigen Amte nahestehende Berliner „Nationalzeitung“ offen eingestanden hat, daß der frühere deutsche Militärattaché in Paris, Oberst Schwarzkoppen, von Esterházy Informationen entgegengenommen hat? Kriegsminister Cavaignac sieht allerdings mit souveräner Verachtung auf alle auswärtigen Mächte mit Ausnahme Rußlands herab und hat heute in herausfordernder Weise erklärt: „Wir sind Herren in unserem Hause und können unsere Angelegenheiten regeln, wie wir es für gut finden.“ Diese Drohung ist offenbar die Antwort auf jene Enthüllungen, welche im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit von italienischer und deutscher Seite gemacht worden sind und anfangen, dem Generalstabe unangenehm zu werden.

Wenn Brisson zu diesem schändlichen Spiele Cavaignac's seine Einwilligung gegeben hat aus sogenannten höheren politischen Zwecken, etwa um die gefährdete Republik zu retten, so hat er falsch gerechnet. Denn vom heutigen Tage an haben jene recht, welche von einem Kabinet Cavaignac, genannt Brisson, sprechen. Mit dem heutigen Tage sind Cavaignac und der Generalstab die unbeschränkten Herren Frankreichs geworden, und nicht nur das Kabinet Brisson, sondern auch die Republik selbst sind einzig von ihrer Gnade abhängig. Brisson hat den Teufel mit Besenbesen ausgetrieben. Er hat heute wohl sein Ministerportefeuille vor den gierigen Händen der Reaktionen und Gegner der Republik gerettet, sich selbst ihnen aber mit Haut und Haaren verschrieben. Das Kabinet Brisson hat heute gesiegt, aber Frankreich hat eine schmachliche Niederlage erlitten.

Die Bestie im Menschen.

Ein französischer Schriftsteller hat einem seiner Romane die Ueberschrift dieser Zeilen als Titel gegeben, und es ist vielleicht kein Zufall, daß der Untergang eines französischen Schiffes den Anlaß zu zahlreichen Bestialitäten geboten hat, wie solche in der Schauer Geschichte der Katastrophen zur See ihresgleichen nicht haben. Der vom tiefsten Mitleid für das entsetzliche Schicksal von etwa sechshundert Menschen erschütterte Leser der Telegramme über das Versinken der „Bourgogne“ kann sich der wildesten Entrüstung ob der schmachvollen Haltung der Mannschaften des riesigen, Jahr für Jahr den Atlantischen Ocean durchquerenden Dampfers und der gräueltollen Barbarei mancher Passagiere gegen Frauen und Kinder nicht erwehren. „Abgründe liegen im Gemüth, die tiefer als die Hölle sind.“ Und die Todesfurcht reißt die Hülle von diesen Abgründen und läßt Gräueltaten erblicken, von deren Möglichkeit dem auch nur einer Spur menschlicher Empfindung fähigen Zuschauer bis dahin jede Ahnung fern gewesen ist.

Katastrophen der schrecklichsten Art sind nicht allzu selten über die transatlantischen Passagierdampfer hereingebrochen, und Tausende von Dänen, welche, das blaue Hoffnungsbanner schwingend, über die Wogen hinweg der neuen Welt zustrebten, die ihnen ein neues, glücklicheres Dasein bieten sollte, und andere Tausende, welche, enttäuscht oder von Sehnsucht nach der Heimath getrieben, nach Europa zurückkehrten, haben ein feuchtes Grab gefunden. Die Schiffe keiner Nation sind von Unfällen verschont worden, wie ein solcher jetzt über ein französisches Schiff hereingebrochen ist. Das schauerlichste, noch in der Erinnerung vieler lebende Schiffsunglück war der Brand, welcher den Hamburger Auswandererdampfer „Austria“ mitten auf dem atlantischen Meer und schier endlos fern von jeder Hilfe sammt Hunderten von Passagieren und fast dem gesammten Schiffspersonal vernichtete. Früher noch in der Erinnerung ist der Untergang eines Dampfers des Bremer Lloyd, welcher Riesendampfer nahe der englischen Küste durch einen englischen Kohlendampfer, dessen Offiziere theils schliefen, theils zechten, entzweigeschnitten wurde und mit der Mehrzahl der Passagiere unterging. Doch bei all' solchen Katastrophen war über die düsteren Beschreibungen des Unheils ein mildernendes Licht

Bicycle-Geschichten.

Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“

„Sie haben keine Idee“, sagte die junge Dame, die ich zu Tische führte, „welch' seltsame Abenteuer man hat, wenn man allein einen kleinen Ausflug auf dem Rade macht. Wir wohnen jetzt im Grünen, in einer ganz kleinen Sommerfrische, wo man sich bis zum Herbst sicherlich zu Tode gelangweilt hätte, könnte man nicht die schönsten Partien in die romantische Umgebung machen. Unlängst lege ich wieder mein Radjahrstium an — ich trage Bluderhosen — um nach einer Meierei im Walde zu radeln, wo man ausgezeichneten Kaffee mit viel D — D nennen wir Mädchen nämlich den Oberschaum — erhält. Ich komme also nach einer halbstündigen Fahrt wohlbehalten an, es muß aber noch ziemlich früh vor der Zaußenzeit gewesen sein, denn es waren noch keine Gäste da. Ich spränge vom Rade und setze mich an einen der grünen Tische, die in der Nähe der Meierei unter wehenden Akazien zu sehen. Ein herrliches Plätzchen. Ich blide um mich, ob kein Kellner zu sehen, und bemerke einen alten Mann mit einem Altvaterkappchen, der in der Hausthür steht und mich lächelnd betrachtet.“

„Se, guter Freund!“ rufe ich.
Der Alte kommt gleich näher und fragt:
„Sind Sie ein Junge?“
„Nein“, sage ich, „ich bin ein Mädchen.“
„Wollen Sie vielleicht etwas nehmen?“
„Natürlich. Einen Kaffee mit viel D. Und müße Kipfel dazu, wenn Sie haben, ja?“
„Für Sie werden sich schon finden“, sagte er wohlwollend.

Darauf geht er zurück ins Haus, bringt den Kaffee mit viel D und die mürben Kipfel. Da ich Hunger hatte, mache ich mich gleich darüber. Der Alte bleibt bei mir stehen und beginnt ein Gespräch.

„Sie wohnen in der Stadt?“ fragt er.
„Fast nicht. Ich bin in der Sommerfrische.“
„Sind Sie verheirathet?“
„Nein.“

„Ich leider ja. Schon zu lange. Das heißt, wenn meine Alte so beisammen wär' wie Sie, dürft's noch eine Weile dauern.“

Dabei zwinkert der Mann vielsagend mit den Augen. Er begann mich zu belustigen.
„Meine Alte ist nicht zuhause“, sagte er.

„Schade“, erwidere ich, „ich hätte gerne ihre Bekanntschaft gemacht.“
„Um... So hab' ich's nicht gemeint. Mir ist schon lieber, wenn sie nicht zuhause ist. Besonders, wenn so hübsche Stadtradelinnen herauskommen.“

Das Gespräch drohte eine gefährliche Wendung zu nehmen.
„Was habe ich zu bezahlen?“ frage ich, um ein harmloses Thema anzuschlagen.

„Ach, nicht der Rede werth“, erwidert er galant.
„Ich möchte Ihnen nichts schuldig bleiben“, sagte ich. Und da ich fertig war, erhob ich mich und griff nach meinem Rade, das an einem Sessel lehnte.

„Wollen Sie mich beleidigen? Ich liebe es, hübsche Mäd'el freizuhalten.“
Da sehe man den grauen Wüßling! Ich schwinde mich darauf auf mein Rad, der Alte aber stellt sich daneben hin und hält mich fest.

„Wir könnten gute Freunde werden“, sagte er.
„Wollen Sie nicht bald wieder herauskommen, wenn meine Alte nicht zuhause ist?“

„Lassen Sie mein Rad los“, sage ich und sprang ab.

Er ließ nicht locker, doch da ertönt plötzlich eine Stimme aus dem Hintergrund.
„Was machst Du da, Anton?“

Mit misstrauischen Blicken und drohender Miene taucht das Weib an der Hecke auf.
Der Alte läßt gleich das Rad fahren und ich kann mich endlich auf mein Bicycle schwingen.

„Ich?“ ruft der erschrocken. „Ich sehe mir das Fräulein an und das Rad.“
„Ich seh' an dem Fräulein nichts Merkwürdiges“, ruft das Weib, „höchstens, daß sie ihren Rock zuhause vergessen hat!“

Was die Weiden weiter sprachen, weiß ich nicht, den ich radelte davon, konnte kein Wort mehr ausnehmen und merkte nur an dem Schall der Stimmen, daß der Dialog eine heftigere Wendung nahm.

Ist das nicht ein ganz hübsches Abenteuer? Bei unserer letzten Mädchenjause lachten wir zwei Stunden darüber. Wie gut, daß die alten Herren von ihren Frauen behütet werden!

„Und wie schlimm, daß man die Radlerinnen nicht behüten kann“, erwidere ich. „Ich kann Ihnen da auch eine kleine unterhaltliche Geschichte davon erzählen. Unlängst fuhr ich mit dem Omnibus in die Stadt. Außer mir saßen noch drei Damen im Wagen, eine stille, alte Frau, etwas steif und würdig, neben mir, und auf der Bank uns gegenüber zwei junge Mädchen in lebhaftem Gespräch.“

„Warum hört man denn so gar nichts von“

gebildet durch die Mittheilungen von dem wunderbaren Pflichteifer der Schiffsbesatzungen und von erhabenen Thaten opferwilliger Menschenliebe, vollbracht von Offizieren, Matrosen und vielfach auch Passagieren. In dem dunklen Gemälde vom Untergange der „Bourgogne“ fehlt solch' lichter Schimmer. Der Kapitän und die Mehrzahl der anderen Offiziere haben, ihrer Pflicht getreu, bis zum Versinken des Schiffes auf ihren Posten ausgeharrt; dagegen haben die Mannschaften und viele Passagiere, namentlich Italiener, welche sich in geschlossenen Reihen mit Messern den Weg zu den Rettungsbooten bahnten, Thaten von unerhörter Brutalität begangen. Es ist selbstverständliche Pflicht der Matrosen, vom Augenblicke an, da das Leben der Passagiere bedroht ist, an die Rettung der letzteren alle Kraft und allen Muth zu setzen. Es ist Ehrensache jedes Mannes, tausendmal das eigene Leben zu wagen, um Frauen und Kindern das Dasein zu retten. Der Starke muß dem Schwachen helfen in der Stunde der Gefahr, und wäre er ganz sicher bei dieser Hilfeleistung, möge dieselbe auch nur im freiwilligen Verzicht auf einen Platz im Rettungsboote bestehen, den schmerzvollsten Tod zu finden. Aber das „Lied vom braven Mann“ scheint nicht für die zumeist aus Südländern rekrutirten Besatzungen der Schiffe der französischen „Compagnie Transatlantique“ und für italienische Reisende aus gewissen Volksschichten gesungen zu sein. In diesen Elementen hat die Gefahr jedes Empfinden der Pflicht, jede Spur der Ritterlichkeit oder auch nur der Menschlichkeit erstickt und sie mit einer zum Wahnsinn ausgearteten Angst für das eigene theure Dasein erfüllt. Jede Nation zählt einzelne solch' feiger und verworfener Naturen in ihren Reihen; aber das massenweise Bewahren solch' schwachvoller Entmenschung ist derart unerhört, daß die rauhen, in stetem Kampfe mit einem grausamen Klima und einer wild empörten See verhärteten Bewohner des englischen Neu-Schottland die eidgefessenen und die Menschheit durch ihr Verhalten schändenden französischen Matrosen nicht das Land betreten ließen, so rührende Gastfreundschaft sie sonst allen Schiffbrüchigen erweisen.

Die Fahrt über den Atlantischen Ozean hat seit Erzeugung der Segel- durch Dampfschiffe den größeren Theil ihrer Schrecken verloren. Auf den neuen Riesendampfern mit Doppelmotoren reist man beinahe sicherer als auf dem festen Lande. Namentlich die englischen und die deutschen Gesellschaften, welche den Verkehr zwischen Europa und Amerika vermitteln, wetteifern mit einander in dem Bemühen, den Passagieren nicht nur schwimmende Paläste als zeitweise Behausung zu geben und sie trefflich zu versorgen, sondern ihnen auch jede erdenkliche Sicherheit zu bieten, namentlich dadurch, daß die Bemannung der kolossalen Schiffe äußerst kopfreich ist und aus den tüchtigsten, besterprobten Seefahrern rekrutirt wird. Freilich wird all' die den Passagieren gewidmete Sorgfalt theilweise dadurch aufgehoben, daß die Zahl der den Ozean pflegenden Schiffe von Jahr zu Jahr wächst,

und daß der Versuch, die Schiffe anderer Gesellschaften an Kürze der Fahrtdauer zu übertreffen, die Gefahr von Kollisionen steigert. Seit vollends der größte aller bis jetzt existirenden Dampfer, der „Fürst Bismarck“, die Strecke zwischen Bremen und Newyork in fünf Tagen zurücklegt, werden die transatlantischen Fahrten fast zu wilden Jagden — allerdings zur großen Freude der Passagiere. Da nun der hohe Norden Amerikas unserem Erdtheile bedeutend näher liegt als die mehr südlichen Staaten, so nehmen die Schiffe zumeist den Kurs möglichst nördlich, dort, wo die vom Pol kommende eisige Meeresströmung beim Zusammentreffen mit den wärmeren Fluthen dichte Nebel erzeugt, die sich manchmal wochenlang nicht zerstreuen. So wächst, trotz des ununterbrochenen, die Ohren zerreißen den Tötens der Nebelhörner und trotz der elektrischen Lichter die Möglichkeit der Zusammenstoße, die zu vermeiden selbst die genaueste Beobachtung der für den Verkehr erlassenen internationalen Vorschriften und anbefohlenen Vorsichtsmaßnahmen nicht immer im Stande ist. Gegenüber der Macht der Elemente ist, ungeachtet aller Erfahrungen, Fortschritte der Wissenschaften und aller Thatkraft des Schiffspersonals, zuweilen das letztere ohnmächtig.

Fachmänner wollen Mißgriffe in der Führung der „Bourgogne“ sehen. Wir vermögen darüber nicht zu urtheilen, und wollen, selbst wenn ein Fehler oder eine Nachlässigkeit des Kapitäns erwiesen sein sollte, nicht den Stab ob eines Irrthums oder einer Kopslosigkeit brechen. Umso rückhaltloser ist die allgemeine Verurtheilung der Mannschaften des französischen Schiffes, die in erbärmlicher Feigheit während des allgemeinen Unglücks nur an die eigene Rettung dachte, in der Flucht vor dem Tode die seefunkindigen Passagiere, namentlich Frauen und Kinder, in den Untergang trieb und sich selbst auch in der Mehrzahl rettete, während über ein halbes Tausend Passagiere, deren Rettung durch eine pflichtgemäße und aufopferungsvolle Haltung der Matrosen doch vielleicht möglich gewesen wäre, von den kalten Wellen verschlungen wurden. Wie werden solche Bestien während einer Seeschlacht sich halten, da es Einen für Alle, Alle für Einen gilt?! Fast möchte der Menschenfreund bei der Kunde von der „Bourgogne“ zweifeln daran, daß unsere Kultur die edlen menschlichen Eigenschaften entwickle, deren Keime seit der Geburt in jedem Herzen schlummern. Fast möchte man wäghen, als wäre die Mehrzahl des Wissens und Könnens untrennbar verbunden mit der Minderung des Edelmuthe und der reinen und warmen Empfindungen. Doch gerade die Geschichte der Schiffskatastrophen zeigt uns zahlreiche erhabene Thaten reiner Menschenliebe und richtet wieder das Vertrauen in den nicht nur wissenschaftlichen, auch sittlichen Fortschritt, in die Veredlung der Gemüther auf.

Budapest, 7. Juli.

Das Landeskomité der ungarischen Katholiken griechischen Ritus hat — wie die „Bud.

Korr.“ meldet — sein Programm und die Motivirung desselben bereits an alle ihm bekannten Adressen von Kirchengemeinden und Privaten versendet und sind schon bisher zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgt. Alle jene griechisch-katholischen Kirchengemeinden und Privaten, welche noch kein Programm erhalten haben sollten, werden ersucht, dasselbe beim Landeskomité zu reklamiren; Diejenigen aber, welche das Programm schon erhalten haben, werden ersucht, die eventuelle Beitrittserklärung ehestens einzusenden.

* Baron Victor Thoroetzky, der neuernannte Obergespan der Stadt Sódmezővársághely, wurde heute feierlich in sein Amt installirt. Wie man uns aus Sódmezővársághely telegraphirt, fand sich zur Begrüßung des neuen Obergespans, dem eine Abordnung von Stadtrepräsentanten aus Szeged in entgegenfuhr, eine große Menschenmenge beim Bahnhofe ein, wo der an der Spitze des Municipal- und Verwaltungsausschusses erschienene Bürgermeister Juhász den Obergespan im Namen der Stadt willkommen hieß. Vom Bahnhofe geleitete ein imposanter Zug den Obergespan in die Stadt, die aus dem festlichen Anlasse in reichem Fahnen Schmuck prangte. Nachdem dann eine Deputation Baron Thoroetzky in die Festkongregation geleitete, welche um die Mittagsstunde im großen Saale des Stadthauses begonnen hatte, hielt der Obergespan eine mit warmem Beifalle aufgenommene Installationsrede, in welcher er strenge Unparteilichkeit gelobte und die Bürgerchaft der Stadt zum Kampfe gegen die Stadt und Umgebung beunruhigenden sozialistischen Umtriebe aufrief. Nach der Festkongregation empfing der Obergespan verschiedene Deputationen, worauf ein Banket die Installationsfeier beschloß.

* Ueber die Vorgänge in Oesterreich liegen folgende neuere Nachrichten vor: Sonntag, den 10. d., findet die Obmännerkonferenz der Zinzen statt. In derselben wird die Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Führer der Deutschen in Böhmen und Mähren an den unverbindlichen Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten über die Regelung der Sprachenfrage theilnehmen sollen. Es geht daraus hervor, daß die Entscheidung der Obmännerkonferenz auch den unverbindlichen Besprechungen des Ministerpräsidenten mit dem Großgrundbesitzer vorausgehen wird. Ueber die Vorschläge der Regierung melden „Narodni Listy“: Die allgemeinen Grundsätze zur Regelung der sprachlichen Verhältnisse in Böhmen und Mähren, welche Ministerpräsident Graf Thun den zu unverbindlichen Besprechungen eingeladenen tschechischen Abgeordneten vorgelegt hat — wir bemerkten nochmals und ausdrücklich, sagt das Blatt, daß es sich um keinen Entwurf, kein Operat und kein Elaborat handelt — sind von einer Kommission verfaßt worden, in welcher sich befanden: der Vizepräsident der böhmischen Statthalterei Joseph Stummer, der Sektionschef im Ministerium des Innern Julius Sagasser, der Sektionschef im Justizministerium Dr. Franz Klein, der Hofrath im Ministerium für Kultus und Unterricht Georg Stadler und der Hofrath beim Verwaltungsgerichtshofe Ignaz Schurda.

„Neues Vester Journal“.

Mit 1. Juli 1898 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration.

Dir?“ sagte die Blondine. „Seit vier Wochen hast Du mich nicht besucht.“
 „Ach, ich habe so viel zu thun“, sagt die Brünette.
 „Geh... Was hast Du denn zu thun?“
 „Ich helfe Klothilde... Du weißt ja — Klothilde Perings — sie hat eine unglückliche Liebschaft —“
 „Mit dem Geden Karl, nicht wahr?“
 „Ja, was sagst Du, ein solcher Geschma!“
 „Und Du hilfst ihr doch!“
 „Ja, was soll man thun? Sie ist doch meine Freundin... Und der Karl braucht ja nicht mir zu gefallen, nur ihr... Und hübscher ist er noch immer als der Börseaner, mit dem sie ihr Vater verheirathen will —“
 „Ach, der Vater will sie mit einem Anderen verheirathen?“
 „Ja, mit einem faden Menschen — er soll ja ein ganz tüchtiger Bankmann sein — aber sich mit dem durch's ganze Leben zu langweilen, das wär' zu bitter!“
 „Und Du hilfst ihr?“
 „Ja... Denke Dir, Klothildens Vater weiß von der Geschichte mit Karl, und da darf sie nicht mehr allein ausgehen und nicht mehr allein radeln. Beim Radeln begleitet sie immer ihr Bruder. Nun ist sie darauf verfallen, zu mir zu kommen — wir wohnen in derselben Sommerfrische — und sich mir anzuvertrauen. Ich aber habe einen glänzenden Ausweg gefunden. Jedesmal, wenn sie eine Radpartie machen, kommen sie, mich abzuholen. Sie lehnen die Bicycles an die Mauer und gehen nach rückwärts in den Garten, wo ich in der Laube sitze. Ich zwingt sie immer, ein bißchen Platz zu nehmen. Inzwischen

verdirbt mein kleiner Bruder — Du kennst ja den schlimmen Rangen — etwas am Nade des Garde-Monieurs. Zwanzig Heller muß ich dem kleinen Teufel jetzt jedesmal dafür geben, er steigert mich, der Schelm — mit vier Hellern haben wir angefangen!... Nun, und dann radeln wir; kaum radeln wir aber fünf Minuten, merkt der Garde-Monieur, daß sein Bicycle schadhast geworden, springt ab und untersucht es. Wir Mädchen radeln ruhig weiter — manchmal bleibe ich zurück und leiste dem armen Jungen Gesellschaft — Klothilde fährt inzwischen zur Waldmühle, wo sie ihr Gigerl erwartet — dort schlage ich mich, wenn ich mit ihr bin, ohnehin in die Büsche —“
 „Aber das ist ja wunderhübsch!“ ruft die Blondine ganz entzückt.
 „Nicht wahr? Ein ganzes Lustspiel. Willst Du die Komödie einmal mitmachen, so komme nächsten Dienstag zu mir. Ihr kriegt dann vor der Ausfahrt eine gute Pause.“
 „Aber herzlich gern.“
 „Bemühen Sie sich nicht weiter, mein Fräulein“, sagte da plötzlich die alte Dame in der Ecke. „Wir kennen nunmehr Ihre kleinen Gefälligkeiten und werden uns davor zu schützen wissen... Ich bin nämlich die Tante Klothildens.“
 „Na, die Gesichter hätte ich sehen mögen!“ rief meine Tischnachbarin lachend. „Was sagte denn die pfiffige Brünette, welche dem Bruder Gesellschaft leistet, inder sich die Schwester in der Waldmühle vergnügt?“
 „Die Brünette, die dem Bruder Gesellschaft leistet, wurde so verlegen, daß sie gar nichts zu erwidern wußte. Aber ich mischte mich ins Gespräch. Ich wandte mich an die alte Dame und sagte: „Greifern Sie sich nicht, meine Gnädige, wie ich die

jungen Damen kenne, werden sie einen anderen schlaun Ausweg finden.“ Darauf mußten wir Alle lachen, ich stellte der Tante vor, daß es doch am klügsten wäre, die Klothilde dem unwiderstehlichen Karl zu geben — sonst entführt er sie noch — per Tandem! Die jungen Mädchen stimmten zu, und schließlich versprach die Tante, ihren Einfluß für das Liebespaar geltend zu machen.
 „Ist das nicht wunderhübsch?“ rief meine Tischnachbarin begeistert. „Mit dem Nade sind noch Romane möglich — und originelle Wendungen!“
 „Sehen Sie, in den Familienzeitungen, die wir Mädchen zu lesen bekommen, ist immer derselbe Roman enthalten, immer derselbe... Es ist einfach entsetzlich und verleidet Einem jede Lektüre. Glauben Sie nicht, daß da das Bicycle einen Umschwung herbeiführen wird?“
 „O doch“, sagte ich.
 „Nicht wahr?“ rief das Fräulein eifrig.
 „Ja, und ich bin sogar schon in der Lage, Ihnen das Schlupfwinkel eines Familienblatt-Romans aus dem Jahre 1908 mitzutheilen —“
 „Ah, da bin ich neugierig!“
 „Also hören Sie. Der reiche Graf überrascht die schöne Gouvernante im neununddreißigsten Kapitel des dritten Bandes endlich in der Laube und macht ihr einen Heirathsantrag.“
 „Was berechtigt Sie zu diesem Schritte?“ fragt die Gouvernante kühl und abweisend.
 „Meine Liebe, meine unabweisliche Leidenschaft!“ ruft der Graf.
 „Ihre Liebe!“ Die Gouvernante lacht spöttisch.
 „Muß ich sie denn erwidern?“
 „Ich will Ihnen alle meine Reichthümer zu Füßen legen —“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans: „Im Verdacht“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Wasserstand und die Kurstabelle.

Wetterbericht. Das Wetter war heute bei schwachem Nordwestwinde bewölkt aber trocken, die Temperatur stieg bis 17 Gr. R., Barometer 761 Mm. In Mitteleuropa ist das Wetter bewölkt und kühl, dichten Regen gab es in Desterreich und auf dem Balkan. Im Süden und theilweise auch im Osten des Landes hat es heute noch geregnet. Die Temperatur ist verhältnismäßig niedrig, in einzelnen Gegenden gab es heftige Nordwinde. Es ist veränderliches, kühles Wetter, zeitweise mit Regen zu erwarten.

Die Küchen der neuen Ofner Königsburg. In einer unserer jüngsten Nummern machten wir von dem erfreulichen Fortschritte Meldung, der sich in dem Bau der neuen Königsburg in Ofen bemerkbar macht. Wie nun eine Lokal-Korrespondenz berichtet, ist der Bau schon so weit gediehen, daß man dieser Tage an die Einrichtung der im Souterrain befindlichen vierzig Küchenräume schreiten konnte, welche durchgehend von inländischen Fabriken besorgt wird. Der Sparherd, an welchem die Hofdiners zubereitet werden sollen, ist acht Meter lang und man kann auf demselben auf einmal für zweitausend Personen kochen. Der Sparherd, auf welchem die für Se. Majestät bestimmten Speisen zubereitet werden, ist dreieinhalb Meter lang, ganz aus Delta-Metall verfertigt und mit emallirten Porzellanverzierungen bedeckt, die aus einer inländischen Fayencefabrik hervorgegangen sind. Auch an der Einrichtung des Sparherdes für die Zubereitung der für die Erzherzoge bestimmten Diners wird bereits fleißig gearbeitet. Die Sparherde, welche sämtlich auf Gasheizung eingerichtet und mit Wasserleitung versehen sind, repräsentiren einen Gesamtwert von hunderttausend Gulden.

Musik auf dem Thurme der Mathiaskirche. Sonntag, den 10. d., am Tage des Abschieds des bisherigen Festungsparrers, Abends um halb 10 Uhr, trägt die Musikkapelle des bosnischen Regiments sieben alte ungarische Marien-Gesänge in Bogislaw'scher Transkription am Erker des Hauptthurmes der Ofner Mathiaskirche vor. Die Gesänge werden zuerst an der Ofner, dann auf der Westseite des Thurmerkers exekutirt.

Fiumaner und hauptstädtische Lehrer in Mezöhegyes. Die Gesellschaft der Fiumaner Lehrer, die in den letzten Tagen unter Führung des Fiumaner Schulinspektors D. Donath in der Hauptstadt weilte, ist vorgestern in Begleitung von zwanzig hauptstädtischen Lehrern in Mezöhegyes eingetroffen. In der Station erwarteten Direktor Vendl und die Hauptleute Szirmai und Kállay die Gäste. Nach dem Frühstück wurde die Domäne eingehend besichtigt. Hierauf versammelte sich die Gesellschaft zu einem Diner. Den ersten Toast brachte Schulinspektor D. Donath in

„Ich verachte das eitle Geld“, sagt die Gouvernante.

„O, Lydia“, ruft der Graf, „bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung. Ich wäre im Stande, mich vor Ihnen zu tödnen!“

„Ich trüge keine Schuld an Ihrem Tode“, erwidert Lydia kalt.

„Betrachten Sie nicht die Schätze dieser Welt“, ruft der Graf wieder. „Welche prächtigen Kleider würden Ihren Leib schmücken, welche herrliche Juwelen wären Ihr eigen!“

„Mir liegt nichts an dem Land“, sagt die Gouvernante gleichgiltig.

„Im Winter könnten Sie alle Vergnügungen der vornehmen Welt mitmachen — oder wir reisen an die Riviera, nach Nizza, nach Monte Carlo —“

„Alles das lockt mich nicht“, sagt Lydia und schüttelt grausam das Haupt.

„Und dann mein stolzes Schloß mit dem Teich, auf dem es sich so herrlich rubern läßt, mit der prächtigen Straße zum Bicycle-Fahren, die sich Stunden lang durch meine Güter zieht und die mich ein Heidengeld gekostet hat!“

„Wie?“ ruft die Gouvernante bewegt. „Sie haben eine solche Straße herstellen lassen? Warum haben Sie das nicht gleich gesagt! O, Herr Graf, ich erkenne Ihre edle Seele, die sich durch drei Hände nur auf Irrwegen befand... Otto! auf dieser Bicycle-Straße hast Du den Weg zu meinem Herzen gefunden!“

Und in den Armen lagen sich Lydia und Otto. Ende.

„Sie sind ein Spötter“, sagte meine Tisch-nachbarin. „Bitte, reichen Sie mir doch die Erdbeeren und die Schüssel mit D!“

Domino.

ungarischer Sprache auf den Ackerbauminister aus. Arthur Dal Martello stellte in seinem Trinkspruch den Antrag, an den Minister Darányi ein Begrüßungstelegramm abzusenden. Der Antrag wurde angenommen und das Telegramm abgefaßt. Nach zweitägigem Aufenthalt in Mezöhegyes sind die Fiumaner Lehrer heute Morgens unter lebhaften Ovationen nach Fiume, die hauptstädtischen Lehrer nach Budapest abgereist.

Der Handelsminister und die heimische Presse. Wir haben in unserem heutigen Blatte darüber klage geführt, daß der Entwurf des autonomen ungarischen Zolltarifes einem Wiener Blatte einen Tag früher zur Veröffentlichung übergeben wurde als der ungarländischen Presse und machten für diese in einer so wichtigen Angelegenheit geradezu unverzeihliche Hintansetzung der Organe der ungarischen Öffentlichkeit den Herrn Handelsminister verantwortlich. Als Antwort auf diese Beschuldigung veröffentlicht nun heute die offiziöse „Bud. Korr.“ folgendes Communiqué: Da mehrere hauptstädtische Blätter klage darüber führen, daß ein Wiener Blatt dank der Gefälligkeit des ungarischen Handelsministers den ungarischen autonomen Zolltarif früher veröffentlicht hat, als dies den ungarischen Blättern möglich war, wird die „Budapester Korrespondenz“ kompetentesteis zu der Konstatierung dessen ermächtigt, daß weder vom ungarischen Handelsminister noch von dessen Organen weder das betreffende Wiener Blatt noch irgend ein anderes fremdes Blatt oder dessen Vertreter dieses Elaborat, sei es vor den ungarischen Blättern, sei es gleichzeitig mit denselben, verlangt oder erhalten hat, so daß die Verübung dieser auch im ungarischen Handelsministerium mit großer Enttäuschung aufgenommenen Unzukömmlichkeit weder dem Minister noch dessen Organen zur Last gelegt werden kann. — Die Höflichkeit verbietet uns natürlicherweise, an die Behauptungen des Communiqués zu zweifeln, und wir gratuliren dem Herrn Minister dazu, daß es ihm gelungen ist, schon binnen wenigen Stunden mit voller Gewißheit zu eruiren, daß nicht nur nicht ihm, sondern auch keinem einzigen seiner Organe diese Sache zur Last gelegt werden kann. Mit dieser negativen Konstatierung, sowie damit, daß das Communiqué dieses Geschehniß mit dem ganz auffallend milden Worte „Unzukömmlichkeit“ bezeichnet, ist aber daselbe durchaus nicht abgethan. Die ungarische öffentliche Meinung ist gar nicht neugierig zu wissen, wer in dieser Angelegenheit nichtschuldig, sondern vielmehr darauf, wer der Schuldige ist. Einen solchen muß es aber geben, und die Pflicht des Herrn Handelsministers wäre es, denselben zu eruiren. Nach der Behauptung des Communiqués wurde das Elaborat über den Zolltarif dem betreffenden Blatte und dessen hiesigem Vertreter überhaupt nicht zugesendet. Ja, was für Ordnung herrscht denn im Ministerium, wenn es möglich ist, daß so wichtige Elaborate, die doch vor ihrer Publikation ganz entschieden als Geheimstücke zu bewahren sind, ohne Beihilfe des Ministers oder irgend eines seiner Organe zur Veröffentlichung gelangen können. Mit der bloßen Enttäuschung des Ministeriums ist da nicht Genüge gethan. In diese Sache muß volles Licht gebracht werden, und umsomehr, da wir trotz des Communiqués durchaus überzeugt davon sind, daß das betreffende Blatt keineswegs auf illegalem Wege in den Besitz des Elaborats kam, ganz abgesehen davon, daß unseres Wissens es allgemein üblich ist, solche wichtige Elaborate ebenso wie den heimischen Blättern auch den hiesigen Vertretern der großen ausländischen Blätter zuzusenden.

Zwanzigste Jahreswende des bosnischen Feldzuges. Das Infanterie-Regiment Nr. 32, befanntlich das Budapestener Hausregiment, beabsichtigt im Vereine mit dem Infanterie-Regiment Nr. 38 die zwanzigste Jahreswende des bosnischen Feldzuges, an welchem beide in der ehrenvollsten Weise mitgekämpft hatten, im kommenden Monate festlich zu begehen. Das Arrangementskomité, an dessen Spitze der hauptstädtische Polizeibeamte Michael Burschich und der stellvertretende Kommandant der Festlichkeiten, mit welchen das Jubiläum begangen werden soll, und soll demnach vorerst am 13. August für das Seelenheil der mit Ausnahme eines Offiziers und eines Infanteristen im Treffen bei Stolac gefallenen 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 38 in der Garnisonskirche eine Gedenkmesse abgehalten, die eigentliche Jubiläumsfeier aber am 24. August mit verschiedenen Festlichkeiten begangen werden. Unter den zu den Festlichkeiten eingeladenen ehemaligen Waffengefährten befinden sich auch der hauptstädtische Magistratsrath Johann Baskiewicz, Feuerweh-Oberkommandant Stanislaus Zecerbosky und Stadthauptmann Edmund Carlathy.

Der Boykott der ersten ungarischen Aktienbrauerei. Das Boykottkomité der Arbeiter der genannten Brauerei hat heute an sämtliche hauptstädtischen Gastwirthe eine Aufforderung gerichtet, in welcher sie bekanntgegeben, daß sie das Bier der ersten ungarischen Aktienbrauerei boykottiren, weil 23 ausgelernete Arbeiter von derselben entlassen wurden. Zugleich werden die Wirthe ersucht, dieses Bier nicht mehr zu halten, widrigenfalls die Arbeiter gezwungen wären, die betreffenden Wirthe in den

Boykott einzubeziehen. Als Termin der Beantwortung dieser Aufforderung werden drei Tage anberaumt.

Ein Spekulationsbau. Im zweiten Stock des Hauses Dembinskygasse Nr. 40 fand jüngst ein Plafondeinsturz statt, bei welchem glücklicherweise Niemand verletzt wurde; die Wohnpartei wurde auf behördliche Anordnung delogirt. Heute wurde von mehreren Einwohnern des bezeichneten Hauses bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige erstattet, daß die Mauern im I. und II. Stock bedenkliche Risse und Sprünge aufweisen. Sofort begaben sich der hauptstädtische Ingenieur Krátky und der Baumeister Dermi zur gründlichen Untersuchung des vier Stock hohen Hauses an Ort und Stelle. Die Behörde verfügte die sofortige Delogierung von drei Wohnparteien und behändigte dem Hauseigentümer Julius Szirják den schriftlichen Befehl, die nothwendigen Reparaturen unverzüglich vorzunehmen. Das Haus ist vier Stock hoch, ist erst vor einem Jahre fertiggestellt worden und wird von zweifundfünfzig Parteien bewohnt; ein echter Spekulationsbau.

Eine gepregte Versammlung. Der Budapestener Polenerverein, in welchem eine christlichsoziale und eine sozialdemokratische Strömung um die Führung ringen, hielt heute in einem Wirthshause in der Sorokárcsstraße eine Versammlung, in deren Verlauf es zu stürmischen Szenen kam. Als nämlich ein Arbeiter Namens Petyko auf die Aufforderung des Vorsitzenden Gruber, sich der christlichsozialen Strömung anzuschließen und dann einen polnischen Volksverein zu gründen, mit Schimpfworten auf die Christlichsozialen und auf die Geistlichen antwortete, rissen die hierüber erbotenen Anhänger Gruber's den Redner von dem Sessel, auf welchem er gestanden, auf den Boden. In dem Handgemenge, das nun zwischen den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen entstand, wurde die Lampe vom Plafond heruntergeschlagen, wodurch mehrere Tischstühle in Brand gesetzt wurden. Dem Wirthe, der auf den Lärm in den „Berathungssaal“ hineinkam, gelang es schließlich, die Streitenden zum Verlassen des Lokals zu bewegen.

Aus dem Vereinsleben. In der heute Nachmittags unter dem Vorhize Ludwig Szilay's abgehaltenen Sitzung des Direktionsraths des Unterstützungsfonds des Budapestener Journalistenvereins wurden drei Gesuche erledigt: einem Mitglied wurde zu einer Erholungsreise eine größere Summe bewilligt, die anderen zwei Gesuche aber abweislich beschieden. Seit der am 1. April stattgehabten Generalversammlung sind in neun Fällen Unterstützungen im Gesamtbetrage von 450 Gulden votirt worden, womit die Summe der gewährten Unterstützungen sich auf mehr als 2000 Gulden beläuft.

Defraudation im Ministerium des Innern. Der Defraudant Ladislaus Petykó, der das Budapestener Strafgericht jüngst zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt, hat in seinem Antnachfolger einen Genossen auf der Bahn des Verbrechens bekommen. Victor Frijs, der Petykó's Amt im Ministerium des Innern übernahm, hat sich einer Defraudation von mehreren tausend Gulden zu Schulden kommen lassen und er hätte sein frauduloses Gebahren, gleich seinem Vorgänger, noch Jahre lang fortsetzen können, wenn er nicht durch eine luxuriöse Lebensweise die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich gelenkt hätte. Gelegentlich der vor einigen Tagen durchgeführten strengen Revision wurde die Defraudation entdeckt und die polizeiliche Anzeige erstattet. Frijs wurde vorgefesselt von der Oberstadthauptmannschaft verhaftet.

Unfällefall in der Dreher'schen Brauerei. In der Dreher'schen Bierbrauerei in Steinbruch werden momentan 20 neue Felsenkeller gebaut. In einem dieser Keller saßen heute Nachmittags um 5 Uhr die Arbeiter zur Pause beisammen, als sich von der Decke ein riesiges Felsstück abbröckelte und auf die Arbeiter fiel. Der Felsblock traf den Promontore Arbeiter Martin Appel am Kopfe und den Arbeiter Stephan Schwarzberger auf die Brust; Beide blieben auf der Stelle todt. Die Leichen wurden in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Schlussziehung der dritten Klasse wurden folgende größere Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnt: 5754; 5000 Kronen gewinnen: 14471, 19155, 72388; 2000 Kronen gewinnen: 4295, 67378, 68824, 80105, 80245; 1000 Kronen gewinnen: 175, 14377, 36930, 55315, 58863; 500 Kronen gewinnen: 1086, 5820, 6137, 6486, 7384, 8175, 13421, 15397, 19801, 27625, 28133, 30057, 30471, 44113, 44653, 46756, 62021, 62399, 63495, 71433, 72455, 76007, 95443, 98938. Ferner wurden 1962 Treffer mit je 130 Kronen gezogen. Den Haupttreffer der Klassenlotterie haben zwei Kommitenten des Banthauses Hecht gewonnen.

Hundert Wagon Jute in Brand. In Martinschizza geriethen heute, wie aus Fiume telegraphirt wird, hundert Wagon Jute in Brand. Auch mehrere Arbeiter fanden in den Flammen den Tod.

Ein verschwundenes Liebespaar. Unsere gestrige, dem „G.“ entnommene Mittheilung, wonach der hauptstädtische Advokat Dr. Dobrin aus der Hauptstadt verschwunden sei, entspricht nicht den That-sachen. Dobrin ersucht uns mitzutheilen, daß er nach

zweitägiger Abwesenheit in Budapest wieder ein- getroffen sei.

Ein vermirtes Kind. Die 13jährige Tochter Mariska des Schmiedes Franz Zalka in Neupest, Erzsbürotoza 5, hat sich vorgestern aus dem elterlichen Hause entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt.

Feuer. Heute Abends brach auf der äußeren Waignerstraße in einem Gebäude, wo sich ehemals die Jarzecky'sche Zündhölzchenfabrik befand, Feuer aus. Es ist dies ein langgestreckter einstöckiger Bau, in dessen Parterre 50 Pferde eingestellt waren, während der obere Trakt zu Wohnungen für die Arbeiter und ihre Familien benützt wird.

Sanitäts-Anweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 28, und zw.: an Typhus 2, Malaria 1, Varioloiden 1, Scharlach 2, Masern 16, Diphtheritis n. Group, 2, Difterie 1, Keuchhusten 1, Influenza 1, Puerperal-Fieber 1, Rothlauf 1, Trachoma 1, Ohren- drüsenentzündung 1, Gehirn- u. Rückenmarksentzündung 1, Kranke n. d. im Krankenhaus 2011, im Johannesspital 300.

Für Badereisende und Sommerfrischler bietet das Radfahren das genussreichste Vergnügen. Turul korékpártelap offerirt seine ausgezeichneten Turul-Räder und feinsten englischen Räder bei Kaffeekauf zu sehr mäßigen Preisen.

Dr. Kovács Ernő lenkt die Aufmerksamkeit des p. t. Lesepublikums auf seine seit 50 Jahren bekannte Dr. Spiger's Gesichtsmaske, mit welcher Sommer- sprossen, Gesichtsflecken und Wimpern bestimmt entfernt werden.

Der Untergang der „Bourgogne“.

Der Untergang der „Bourgogne“, der am 4. d. bei Halifax, nicht weit von Newyork, erfolgte, ist eine der größten Schiffs- katastrophen dieses Jahrhunderts. Der Passagierdampfer „Bourgogne“, eines der größten und schönsten Schiffe der französischen „Compagnie Transatlantique“, ist im Nebel mit dem englischen Segelschiffe „Cromartyshire“ zusammengestoßen; neuere Depeschen melden, daß wahrscheinlich noch ein drittes Schiff an der Kollision beteiligt war.

Paris, 7. Juli. Bis Mitternacht warteten vor dem Hause der „Compagnie Transatlantique“ mehrere hundert Personen, welche ängstlich den neuen Depeschen und der

Liste der Ueberlebenden entgegenzehen. Trostdem die Compagnie unausgesetzt telegraphisch reklamierte, war ihr eine Liste bis Mitternacht noch nicht zugekommen. Da das Thor des Hauses geschlossen werden mußte, wurde den wartenden Personen die Telephonnummer der Compagnie mitgeteilt, damit sie sich im Laufe der Nacht mit Anfragen an dieselbe wenden könnten.

Soviel bisher bekannt ist, sind die Passagiere der ersten Klasse sämtlich ertrunken. Dies gibt zu der Annahme Anlaß, daß die „Bourgogne“ von dem Segelschiffe „Cromartyshire“ an der Seite nächst den Maschinen, wo sich die Kajüten I. Klasse befinden, angestoßen wurde. Dieser Theil der unglücklichen Passagiere ist gewiß in den Betten von den Meeres- fluthen überrrascht worden und sie sind alle ertrunken.

Seemannern geben der Ansicht Ausdruck, daß die Warnungssignale der beiden Schiffe überhört worden seien oder bezüglich der Richtung der Schiffe gegenseitig eine Täuschung hervorgerufen haben könnten, da bei einem dichten Nebel selbst die Schallwellen kaum durchdringen und das Nebelhörn sich nur schwach vernehmen läßt. Unter solchen Umständen können sich zwei Schiffe gegenseitig in einer gewissen Entfernung vermuthen, während sie thätlich schon mehr bei einander sind.

Die Passagiere scheinen zumeist Franzosen und Amerikaner gewesen zu sein, die Namen von mehreren haben jedoch deutschen Klang.

Die Katastrophe hatte unbeschreibliche Szenen des Entsetzens im Gefolge, selbst Akte wildester Brutalität, welche durch die Todesangst der Opfer hervorgerufen wurde. Mehrere Personen verfielen in Wahnsinn, indem sie vom Jammer plötzlich zum Lachen übergingen. Einer der geretteten Passagiere erzählt: Die Offiziere benahmen sich geradezu heldenmüthig. Kapitän Deloncle blieb als Letzter auf seinem Posten und ging mit dem sinkenden Schiffe unter. Die Opfer schlugen wüthend um sich, um Platz in den Rettungsbooten zu erlangen.

Der gerettete Professor Lacasse sah, wie ein Boot, in welchem sich etwa vierzig Frauen und kein einziger Mann befand, umkippte, weil sämtliche Insassen sich nach einer Seite hindrängten. Unter den Opfern befindet sich der Journalist Molin, Korrespondent des Pariser Journals „Eclair“.

An Bord der „Bourgogne“ befanden sich fünfzig Kinder. Keines davon ist gerettet.

Das Postschiff „Gracian“ kam erst um 3 Uhr Nachmittags zur Stelle des Unglücks. Bis dahin fürchtete der Kapitän des „Cromartyshire“, sein eigenes Schiff schwer beschädigt und von Geretteten überfüllt, könne gleichfalls sinken und warf daher seine Kalkulation über Bord. Die französische Mannschaft der „Bourgogne“ ist mit dem „Gracian“ in Halifax mit angekommen. Sie blieb an Bord, da sie von den Dockarbeitern von Halifax wegen Feigheit mit Lynchon bedroht wurde.

London, 7. Juli. Unter den vermirten Passagieren der „Bourgogne“ befinden sich folgende mit deutsch klingenden Namen: Leon Bauman, Kaspar Behr, Adolf Graf, George Krishaber, M. Keßler, Dr. F. Koppe, Henry Krämer, Oswald Kirner, A. Schulz, A. Weiß, C. H. Würz und zwei Kinder, H. und C. Weißig, Professor G. Walker, F. H. Wind, J. M. Bronk, G. Hummel und zwei Kinder, J. Kiehl, Theresie Sommer, F. Heß, C. Jansen, Bertha Mohl, Emma Mader,

Karoline Ritter, Carola Schulz, Mildred Schulz, L. Strauß, Frau Strauß, Fr. M. Strauß, Fr. W. Strauß.

Paris, 7. Juli. Präsident Faure empfing heute Vormittags den russischen Botschafter Urusloff, welcher das Beileid seiner Regierung aus Anlaß des Unterganges des französischen Passagierdampfers „Bourgogne“ ausdrückte. Der deutsche Kaiser sendete aus Odde in Norwegen an den Präsidenten aus dem gleichen Anlaß ein Beileidstelegramm.

Die Feigheit der Schiffsmannschaft.

London, 7. Juli.

Gegen die Mannschaft der untergegangenen „Bourgogne“ werden unglaubliche Anklagen wegen Feigheit und Grausamkeit seitens der geretteten Passagiere erhoben. Als das Schiff ersichtlich im Sinken war, verschwand alle Disziplin. Selbst die meisten Offiziere haben die Geistesgegenwart verloren, bloß der Kapitän und der zweite Offizier benahmen sich muster- gillig; der Letztere schnitt allein alle Taue der Rettungsboote ab, die Mannschaft dagegen machte nicht einmal einen Versuch, die Frauen zu retten. Sie stieß sogar die Frauen zurück, schlug sie nieder und bemächtigte sich der Boote. Ein geretteter Passagier erzählt, gesehen zu haben, wie die Matrosen mit den schweren Rudern die rettungssuchenden Passagiere auf die Köpfe schlugen, wobei Einzelne, betäubungslos niederfallend, mit der „Bourgogne“ untergingen.

Noch fürchterlichere Szenen ereigneten sich, nachdem die „Bourgogne“ gesunken war. Männer und Frauen schwammen umher, klammerten sich an Balken, suchten Rettung. Der Nebel, der Alles in Finsterniß tauchte, machte eine Rettungsaktion seitens der „Cromartyshire“ lange unmöglich. Viele Passagiere erwarteten acht Stunden im Wasser ihre Bergung. Dabei kamen die ärgsten Ausbrüche der Brutalität seitens der Matrosen vor, die, um die Boote zu entlasten, schwächere Mitinsassen einfach ins Wasser warfen. Dies geschah einem jungen Jünger Macheowen, dessen greife Mutter, zuerst aus dem Boot geworfen, ertrank. Ihn selbst hielten inzwischen Matrosen fest und warfen ihn dann auch ins Meer.

Aus Mittheilungen von geretteten Passagieren der „Bourgogne“ geht — wie schon gemeldet — hervor, daß nicht allein keinerlei Versuch gemacht wurde, die Frauen und Kinder, geschweige denn irgend einen Passagier zu retten, sondern, daß die Mannschaft mit einer fast ungläublichen Barbarei vorgeing. Wohl sei der Kapitän auf seinem Posten geblieben und mit dem Schiff untergegangen, aber die Schiffsbesatzung habe sich der Rettungsboote bemächtigt und die Passagiere mit Rudern und Bootshaken zurückgetrieben, während eine Anzahl italienischer Zwischendeckpassagiere sich den Weg zu den Booten mit dem Messer erzwungen hatte.

Paris, 7. Juli.

Die „Compagnie Transatlantique“ erhielt eine Depesche, in welcher es heißt, daß von der Besatzung der „Bourgogne“ 104 und von den Passagieren 61 gerettet wurden.

Halifax, 6. Juli.

Nach den Eintragungen des Kapitäns in das Logbuch der „Cromartyshire“ hatte das Schiff eine Fahrt von vier Meilen in der Stunde und ließ jede Minute das Nebelhörn ertönen, als ein Dampfer im Nebel auftauchte, in die „Cromartyshire“ hineinfuhr und die Haupttakelage herunterriß, so daß das Schiff dem Spiele der Wellen preisgegeben war. Inzwischen war der Dampfer, die „Bourgogne“, im Nebel verschwunden. Als sich aber um halb 6 Uhr Früh der Nebel lichtete, bemerkte die Mannschaft der „Cromartyshire“ Boote der „Bourgogne“ mit Ueberlebenden auf Theilen des Wracks auflösen. Die „Cromartyshire“ lag den ganzen Tag still und nahm zweihundert Ueberlebende an Bord. Die „Bourgogne“ sank in zehn Minuten. Es heißt, sie hätte 18 Knoten in der Stunde zurückgelegt. Alle Passagiere der ersten Kajüte sollen untergegangen sein; unter den Geretteten befinden sich hauptsächlich Zwischendeckpassagiere und die Mannschaft.

Um 8 Uhr Abends wurden Kanonenschüsse gehört und etwa drei englische Meilen entfernt Nothsignale gesehen. Der Dampfer „Grecian“ machte sich bereits auf den Weg, um Hilfe zu leisten, da hörten die Signale auf; von dem Schiffe, von welchem dieselben ausgegangen, wurde nichts gesehen. Es wird angenommen, daß dasselbe gesunken ist, und man ist zu dem Glauben geneigt, daß bei dem Zusammenstoße noch ein drittes Schiff beteiligt war.

Nach den zuletzt angegebenen Ziffern wurden 49 Zwischendeckpassagiere und 108 von der Mannschaft gerettet.

Frau Lacasse, der einzige Ueberlebende weibliche Passagier, wurde

von ihrem Manne auf einem Plankenfloße gerettet; Beide brachten acht Stunden im Wasser zu, bis sie von der „Cromartyshire“ aufgenommen wurden.

Nach der Aussage geretteter Reisender blieben die Offiziere der „Bourgogne“ bis zum Schluß tapfer auf ihren Posten und gingen mit dem Schiffe unter. Die Szenen beim Untergange des Schiffes sollen fürchterlich gewesen sein. Männer hatten gewaltsam um Plätze in den Booten gekämpft, Frauen und Kinder wurden zurückgetrieben. Unter den Geretteten befindet sich auch, soweit die Namen bekannt sind, ein Passagier mit dem deutsch klingenden Namen Otto Kaiser.

Neueste Depeschen.

London, 7. Juli.

Ueber die Passagiere ist bisher Folgendes bekannt: Die meisten Geretteten sind Passagiere dritter Klasse. Unter den wenigen Geretteten zweiter Klasse befindet sich ein Otto Kaiser, der sich nach Marienbad begeben will.

Der belgische Violinist J. J. J. soll auf der „Bourgogne“ gewesen sein. In einem Boote waren vierzig Frauen ohne Ruder und ohne Mann; es bekam das Uebergewicht und alle Bierzig sanken. Frau Lacasse sah, als das Schiff sank, einen Strudel sich bilden, in den ein Hügel von vielen hundert Menschen wie in einen Krater hinunterstürzte. Das Wasser schien sie zu verschlingen. Die „Bourgogne“ sank in zehn Minuten.

Ein Passagier zweiter Klasse erzählt, daß nur der zweite Offizier Hilfe leistete. Er löste alle Boote los und ließ sie ins Wasser hinunter. Man sah in zuletzt todesmüthig auf Deck stehen; die anderen Offiziere waren wie erstarrt. Drei katholische Priester an Bord gingen herum und erteilten Absolution.

Charles Liebra, ein Franzose, sagte, er schämte sich tief über das Benehmen seiner Landsleute. Er hatte zwei mutterlose Knaben bei sich und setzte sie in ein Boot, doch ließ man ihn selbst nicht hinein. Er ging also mit dem Schiffe unter, kam aber an die Oberfläche und erpöchte endlich ein Boot. Es kam herangeritten, er wollte hineingelangen, wurde aber mit Ruderhieben und Bootshaken traktiert; seine Arme sind schwarz von den Schlägen, sein Körper voll von Wunden. Acht Stunden noch hielt er sich auf dem Wasser, ehe er gerettet wurde. Er sah, wie fünf erschöpfte Frauen nur das Rettungsseil eines Bootes ergriffen und mitschwimmen wollten, doch die Matrosen durchschnitten das Seil und die Frauen gingen unter.

Patrick Mac Keown, ein intelligenter junger Ire, ist empört über die Brutalität der Mannschaft; er geriet beim Sinken des Schiffes auf einen Balken und sah von da das graßliche Schauspiel, wie ein Amerikaner, dessen Bekanntheit er an Bord gemacht hatte und der gleichfalls einen Balken erwischt hatte, von einem Matrosen dreimal mit dem Ruder auf den Kopf geschlagen wurde, bis er todt ins Wasser fiel. Der Ermordete wollte Paris besuchen, Frau und Kinder blieben in Philadelphia.

Charles Duttweiler, ein Elsässer, erzählt, wie er zuerst in ein Boot kam, welches aber fest ans Schiff gebunden blieb, so daß er schließlich herauspringen mußte. Er wurde in einen vom sinkenden Schiffe erzeugten Strudel hinabgezogen, kam dann wieder zur Oberfläche und trieb eine halbe Stunde umher. Endlich kam ein Boot neben ihn, er wollte hinein, aber die Insassen schlugen mit Rudern und Bootshaken auf ihn los. Sein linkes Auge zeigt böse Schnitte. Auch er sah, wie Matrosen viele Weiber und Kinder ins Wasser zurückstießen, ihnen die Leinen abschnitten, an denen sie hingen und viele Passagiere mit allen möglichen Geräthen oder mit Fäusten zu Schanden schlugen.

Paris, 7. Juli, Vormittags.

Man beziffert die Zahl der zugrunde gegangenen Personen mit 625. Frau Lacasse sagt, daß die Szenen auf der „Bourgogne“ erschütternde waren. Viele Passagiere lagen auf den Knien und beteten, andere liefen wie wahnsinnig herum und flehten um Rettung oder stürzten in die Rettungsboote. Die Treppen waren mit Frauen angefüllt, bei welchen man Wahnsinnsausbrüche wahrnehmen konnte. Viele lachten, Andere weinten; Viele warfen sich verzweifelt ins Meer. Ehe noch die Hälfte der Passagiere der ersten Klasse in Rettungsbooten placirt war, stürzte das Meer über die Brücke und rief alle darauf befindlichen Menschen mit sich. Dies vollzog sich mit fabelhafter Raschheit. Professor Lacasse rettete seine Frau. Er befand sich auf einem Balken im Meere und es gelang ihm auch, daß sich seine Frau an denselben anklammern konnte.

Auch ein anderer Passagier erzählt von Schreckensszenen, welche sich während der Katastrophe abspielten. Männer rauchten um Plätze in den Rettungsbooten, mit aller Kraft stießen sie jammernde Frauen und Kinder zurück, welche verzweifelten, in die Boote zu gelangen. Eine Anzahl

Frauen und Kinder hatte schon in einer Schalluppe Platz genommen, welche noch am sinkenden Schiffe hing, aber keine Hand rührte sich, das Boot ins Meer zu lassen, und es versank mit der „Bourgogne“.

Viele Italiener vom Zwischendeck benötigten ihre Messer, um sich von rettungsversuchenden Frauen und Kindern zu befreien. Ihre Brutalität spottet jeder Beschreibung. Mit Messerstichen und Hieben wurden Frauen zurückgewiesen.

Vor dem Bureau der Compagnie Transatlantique in der Rue Nuber spielten sich die ganze Nacht wahre Schreckensszenen ab. In wahnsinniger Verzweiflung harrten Viele auf Nachrichten über das Schicksal ihrer Angehörigen. Um 4 Uhr Früh wurde die erste Liste der zugrunde gegangenen Passagiere veröffentlicht, man gab aber keine Nationalität der Verunglückten an.

London, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Passagier John Burgo kam mit seiner greisen Mutter in ein Boot. Die Matrosen hielten ihn fest, warfen aber seine Mutter ins Meer und ihn dann ihr nach. Fünfmal schlugen sie ihn mit den Rudern und preßten ihn mit denselben unter das Boot; er kam dennoch nach langem Herumtreiben mit dem Leben davon. Ein Schiffingenieur, den man um Hilfe bat, rief: „Ich bin nicht da, meinen Leuten das Leben zu retten!“ Er bedrohte auch die Leute, die seiner Rettung im Wege standen, mit dem Messer. Ein Passagier that Uebermensliches, um seine Familie zu retten, aber die erwachsenen Kinder klammerten sich an die Erker und alle fünf Personen sanken in die Tiefe.

London, 7. Juli. Nach einer bei Monats eingetroffenen Depesche aus Halifax wurden 61 Passagiere und 104 Personen von der Schiffsmannschaft der „Bourgogne“ gerettet, somit waren insgesamt 549 Personen umgekommen.

Der Hochverraths-Prozeß Bärkonyi.

Der gestern erbrachte Gerichtsbeschluss, wonach, wie wir mitgetheilt haben, gegen den agrarsozialistischen Agitator Stephan Bärkonyi die Anklage auf Hochverrath fallen gelassen und dessen Auslieferung an den kön. Gerichtshof in Nyiregyháza beschlössen wurde, erregt in juristischen Kreisen Bestreben. Bekanntlich wurde der ins Ausland geschickte Agitator in Wien wegen Falschmeldung verhaftet und abgestraft. Bärkonyi, der aus der Schweiz nach Wien kam, hatte dringende Familienangelegenheiten zu erledigen und berief deshalb seine Gattin nach Wien, wo er im „Hotel Austria“ unter falschem Namen Logis genommen hatte. Die Abreise seiner Frau führte zu seiner Entdeckung. In Wien lag gegen Bärkonyi nichts vor als die Falschmeldung; er hatte sich ins Fremdenbuch als Gutsbesitzer Stephan Tóth eingetragen. Sonst konnte gegen Bärkonyi nichts vorgebracht werden, da er sich jeder Verührung mit Sozialisten enthielt. Als die Budapest Oberstadthauptmannschaft von der Verhaftung Bärkonyi's Kenntniß erhielt, schritt sie sofort um die Auslieferung des Agitators ein, wogegen der Rechtsanwalt Bärkonyi's geltend machte, daß beim Nyiregyházer Gerichtshof gegen Bärkonyi wohl eine Anklage wegen des Vergehens der Aufreizung erhoben worden sei, daß aber die österreichischen Behörden den Inculpanten wegen eines Vergehens nicht ausliefern müssen und daß ein solcher Fall im Auslieferungsverfahren zwischen Oesterreich und Ungarn überhaupt noch nicht vorgekommen sei.

Die Wiener Behörde schloß sich diesen Ausführungen des Rechtsanwalts Bärkonyi's an und verweigerte die Auslieferung. Dagegen machte nun die Budapest Oberstadthauptmannschaft geltend, daß gegen Stephan Bärkonyi beim Budapest Gerichtshof die Anklage wegen Hochverraths erhoben worden sei und die Auslieferung auf dieser Basis erfolgen müsse. So geschah es auch. Bärkonyi wurde wegen der Anklage auf Hochverrath ausgeliefert. In seinem gestrigen Beschlusse hat aber der kön. Gerichtshof diese Anklage fallen gelassen und gegen Bärkonyi das weitere Verfahren eingestellt, gleichzeitig aber beschloß, den in Haft befindlichen Agitator an den Nyiregyházer Gerichtshof auszuliefern, wo gegen denselben eine Anklage wegen des Vergehens der Aufreizung anhängig gemacht wurde. Da nun die Wiener Behörde Bärkonyi nur wegen der Anklage des Hochverraths auslieferte, diese Anklage aber vom Budapest Strafgericht fallen gelassen wurde, so hätte man erwartet, daß Bärkonyi auf freien Fuß gestellt werde.

Ueber das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung ist noch Folgendes nachzutragen: Die Oberstadthauptmannschaft erhielt die erste Nachricht von dem Komplot am 16. Dezember v. J. durch die Blumenhändlerin Rosa Bál und es wurde die Verhaftung der Verdächtigten: Joseph Muzsik, Ludwig Hartmann und Joseph Kovács noch am selben Tage vorgenommen. Ersterer ist Betonarbeiter, die Anderen Czeglédler Bauern. Die Genannten wollten auf dem Margarethenring gegenüber der Peterdygasse im Straßkanal eine Mine legen und in derselben ein hal-

bes Kilogramm Dynamit unterbringen. Die Attentäter hofften, das hierzu nöthige Geld von Stephan Bärkonyi zu bekommen. Nach diesem Geständnisse des Joseph Muzsik richtete Oberstadthauptmann Béla Rudnay an den Korpskommandanten Prinzen Lobkowitz das Ersuchen, durch Genie-Offiziere feststellen zu lassen, ob der Straßkanal des Margarethenrings zur Ausführung des geplanten Dynamitattentats geeignet erscheine. Die Sachverständigen gaben nach eingehender Untersuchung eine bejahende Antwort. Das Korpskommando brachte der Oberstadthauptmannschaft dieses Resultat zur Kenntniß, erstattete aber auch gleichzeitig einen ausführlichen Bericht an die allerhöchste Kabinetkanzlei, und auf diesem Wege erlangte auch S. M. A. j. e. t. Kenntniß vom dem geplanten Attentat. Das Ministerpräsidium und der Minister des Innern erhielten die Meldung vom Oberstadthauptmann Rudnay, der über jede neuere Phase in der Untersuchung ausführlichen Bericht erstatten mußte. Nach Einlangen des Berichts vom Korpskommando wurde die Untersuchung mit erhöhter Energie fortgesetzt und dieselbe führte endlich zum Geständnisse Muzsik's.

Muzsik ist 34 Jahre alt, Betonarbeiter aus Czegléd, der Heimath Bärkonyi's; er hat ein nervöses Temperament und ist saturirt von den Lehren vom Sozialismus und Anarchismus; er hegte das Dynamitattentat im November v. J. aus. Um diese Zeit wohnte Muzsik bei der Blumenhändlerin Rosa Bál. Am heiligen Abend sprach er seiner Quartiersfrau zum ersten Male von seinem Plane und verrieth, daß er für sein waghalsiges Unternehmen die Mitwirkung zweier Genossen gewonnen habe. Frau Bál warnte den überspannten Mann vor den Folgen dieses Verbrechens und bat ihn, diese große Sünde nicht zu begehen.

— Fürchten Sie sich nur nicht, antwortete Muzsik, wir werden das Dynamit nicht bei Ihnen fabriziren.

— Wo denn? fragte Frau Bál neugierig.

— Wir werden ein Monatzimmer miethen und dort die Bombe machen.

Ende des vorigen Jahres zog Muzsik fort und als er später auf der Straße seiner früheren Quartiersfrau begegnete, drohte er ihr damit, daß er, wenn sie zur Verrietherin würde, auch in ihr Zimmer eine Dynamitbombe werfen werde. Durch diese Drohung eingeschüchtern, wagte es Frau Bál nicht, den Plan zu verrathen und machte über die Sache nicht einmal ihrem eigenen Gatten Mittheilung. Muzsik verfolgte aber die gutmüthige Frau fortwährend mit Drohungen, so daß sie sich endlich entschloß, bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige zu erstatten. Im Laufe der Untersuchung machte Muzsik das Geständniß, daß ihn Bärkonyi mit 500 fl. zum Königsmorde gedungen habe. Der Untersuchungsrichter eruierte aber, daß Muzsik zweimal in der Wohnung Bärkonyi's, Arenastrasse Nr. 34, erdient, aber von Bärkonyi beide Male nicht empfangen wurde.

Auch der zweite Angeklagte, Ludwig Hartmann, hat ein umfassendes Geständniß über das Attentat abgelegt und nur Joseph Kovács leugnet; sogleich gesteht aber auch dieser ein, daß er von dem geplanten Attentat gewußt und mit Muzsik darüber gesprochen habe. Keiner von ihnen klagt Bärkonyi an. Sie wollen nur unter sich besprochen haben, daß es angezeigt wäre, von dem agrarsozialistischen Führer Stephan Bärkonyi, der mehrfacher Hausherr sei, 500 Gulden zu den Spesen des Dynamitattentats zu verlangen; mit Bärkonyi selbst aber wollen sie von der Sache nie gesprochen haben, und auch Geld konnten sie nicht verlangen, weil Bärkonyi mittlerweile ins Ausland geflüchtet war.

Die Staatsanwaltschaft erhob in Folge dessen gegen die drei Verthäter und auch gegen Bärkonyi die Anklage wegen Hochverraths und ungefähr vor einer Woche gelangte der diesbezügliche Antrag der Staatsanwaltschaft an den Budapest Gerichtshof. Unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Leo Jitvay referirte gestern in geheimer Sitzung der Richter Elemér Sánta die Strafsache und beschloß der Gerichtshof, die drei Czeglédler Insassen unter Anklage zu stellen und gegen Bärkonyi das weitere Verfahren einzustellen. Die drei Angeklagten und die Staatsanwaltschaft appellirten gegen diesen Beschluß. Letztere deshalb, weil sie die Anklage gegen Bärkonyi nicht fallen lassen will.

Brand der Greger'schen Fabrik.

Der Brand, welcher heute nach Mitternacht um 1 Uhr in der Greger'schen Fabrik in der Löngyagasse ausbrach, wüthete bis 5 Uhr Morgens mit ungeschwächter Kraft fort und konnte erst um halb 6 Uhr Früh als lokalirt betrachtet werden. Dem verheerenden Elemente fielen die Hälfte der Tischlerwerkstätte, die neuerbaute Sägefabrik und die Partefabrik mit einem großen Vorrath fertiger und halbfertiger Waaren und der ganzen maschinellen Einrichtung zum Opfer. Nach einer annähernden Schätzung, welche von der feuerpolizeilichen Untersuchungskommission vorgenommen wurde, beläuft sich

der Schaden auf 150,000 fl. Ueber den Brand tragen wir noch folgende Details nach:

Das Feuer wurde der Centralfeuerwehr erst um 1/2 Uhr zur Anzeige gebracht und 10 Minuten später befanden sich alle Budapester Bezirksfeuerwehren auf der Brandstätte. Die Gischmannschaft wurde in zwei Gruppen getheilt; die eine nahm in der Lónyagasse Aufstellung, die andere versuchte dem verheerenden Elemente vom Csepelquai aus beizukommen. Auf dieser Seite befindet sich nämlich die Hauptwerkstätte, deren Kellerräume mit Sägen- und Hobelspanen gefüllt sind; das Gebäude hat einen Flächenraum von 1000 Quadratmetern. Auf die Rettung dieses Objectes konzentrierten sich die Anstrengungen der vereinigten Feuerwehren; nur die Hälfte des Gebäudes, nämlich der dem Csepelquai zugekehrte Trakt, konnte gerettet werden. Der Hauptwerkstätte zunächst liegt die Tischlerwerkstätte, in welcher sich sehr viele fertige und halbfertige Waaren befanden; diese und das nur einige Schritte entfernt stehende Dampf- sägegebäude, sowie die Parketenfabrik wurden bis auf den Grund eingeebnet. Die anstößenden Gebäude der Machlupischen und der Jordánischen Lederfabrik schwebten die ganze Zeit über in Gefahr und auch die Magazinräume des Elevators mußten auf das energischste gegen die Flammen vertheidigt werden. Um 5 Uhr Morgens arbeiteten auf der Brandstätte noch alle Feuerwehren und erst um halb 6 Uhr konnte der Brand lokalisiert und jede weitere Gefahr als behoben betrachtet werden. Ein Theil der Feuerwehr zog um diese Zeit in die Kasernen ab und nur die Feuerwehren des IX. und X. Bezirks blieben bis Mittags auf der Brandstätte, da aus den Kellerräumen der Hauptwerkstätte immer wieder verberbendrohende Flammen emporzügelten. Die in diesen Kellerräumen angehäuften Hobelspane dürften noch einige Tage lang fortglimmen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes circuliren verschiedene Versionen. Nach einer derselben scheint ein Fall kräftigen Leichtsinns vorzuliegen; nach einer anderen Version hätte man es mit einer Brandstiftung aus Rache zu thun; der Umstand, daß die Fabriks- einfahrten mit Holzern verammelt waren, scheint für die letztere Annahme zu sprechen.

Heute Mittags fand die feuerpolizeiliche Untersuchung statt, an welcher sich Feuerwehr-Oberkommandant Stanislaus Szecserbóvsky, der stellvertretende Vorsteher des IX. Bezirks Alexander Sergejvi und Polizeikonzipist Hugo Bauer, ferner der Bezirksingenieur und der Bezirks-Rauchfanglehrer beteiligten. Die Kommission besichtigte vorerst den von der Lónyay- und Kapistrangasse und vom Csepelquai begrenzten riesigen Komplex und konstatierte, daß die neue Sägefabrik, die Tischlerwerkstätte und die Parquetenfabrik des Gregerischen Establishments mit sehr viel fertiger Waare ein Raub der Flammen wurden; dagegen hat die Feuerwehr das große alte Fabriksgebäude, das Wohnhaus, die Bureaulokalitäten, die Schlosserwerkstätte und das große Holzlager gerettet, wofür letzteres, wenn es in Brand gerathen wäre, die ganze Umgebung mit Vernichtung bedroht hätte. Auf Grund einer annähernden Schätzung dürfte das Feuer an Gebäuden, Einrichtungen und Waaren einen Schaden von 150,000 fl. angerichtet haben. Das Feuer entstand nach 1 Uhr in der Tischlerwerkstätte, die unmittelbare Ursache konnte nicht festgestellt werden. Die Polizei hat mit einigen Arbeitern der Fabrik und mit den beiden Nachtwächtern eingehende Verhöre vorgenommen, doch wird das Ergebnis derselben vorläufig geheimgehalten. Das Feuer wüthete von 1 Uhr Nachts bis 8 Uhr Früh und haben sich an der Bewältigung desselben unter Kommando des Oberkommandanten Szecserbóvsky und des Hilfsoffiziers Marksofsky die Feuerwehren des I., II., V., VI., VIII., IX. und X. Bezirks, die Centralfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr beteiligt. Die Kommission könnte den Wiederaufbau der abgebrannten Objecte nur bei Einhaltung der strengsten feuerpolizeilichen Vorschriften empfehlen. Seitens der Behörden waren am Brandplatze Bürgermeister Johann Halmas, Bezirksvorsteher Franz Pohl, Magistratsrath Georg Lunq und die Stadthauptleute Koloman Krecsányi und Ladislaus Drincsay erschienen.

Die Gregerische Fabrik ist vor ungefähr zehn Jahren, als sie sich auf der äußeren Corotharerstraße befand, bis auf den Grund niedergebrannt und der gestrige Brand ist der zweite, welcher dieses Establishement heimsucht. Die in der Umgebung wohnenden Interessenten erblicken in dem Fortbestande und im Wiederaufbau der Fabrik eine fortwährende Gefahr, und haben eine Aktion eingeleitet, welche auf die Delogirung der Gregerischen Fabrik oder zumindest auf das Verbot des Wiederaufbaues der niedergebrannten Gebäude abzielt; zu diesem Zwecke soll schon demnächst bei der hauptstädtischen Behörde eingeschritten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

*Madách' „Tragödie des Menschen“ soll in der nächsten Saison in London zur Aufführung gelangen. Ein hervorragender englischer Theaterdirektor unterhandelt gegenwärtig — wie „Bud. Napló“ meldet — in dieser Angelegenheit mit dem Vertreter der Familie Madách, Dr. Béla Zolner; die Verhandlungen dürften in kürzester Zeit zu einem Resultat führen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Melchior Balágyi im Nachlasse Madách' eine bisher vollständig unbekannte Tragödie entdeckt hat, welche „Osak tréfa“ betitelt ist und eine interessante Schilderung der sozialen Verhältnisse Ungarns bietet; zugleich gewährt sie einen tiefen Einblick in die Gemüthswelt des jungen Madách.

*Die Ausgabe der Schriften Ludwig Kossuth's, die schon durch den Tod Kossuth's verzögert wurden, ist durch das Hinscheiden des Redakteurs der Ausgabe Janaz Pelly noch mehr aufgehalten worden. Nun hat Franz Kossuth die Redaktion des VI. Bandes übernommen; derselbe soll im Herbst erscheinen und wird die Ereignisse des Jahres 1866, beziehungsweise die damalige Thätigkeit Kossuth's und der Legion schildern. Da sich bei Sichtung des Materials herausgestellt hat, daß diese Schriften, wenn nur die

allerinteressantesten derselben dem Publikum vorgelegt werden sollen, in sechs Bänden nicht abgeschlossen werden können, wird die Ausgabe von weiteren vier Bänden geplant.

In Gesellschaft der Sängerin Olga Boer und des Violinkünstlers Leo Altmanik gab der Musikprofessor Paul Ballos jüngst in Karczag, Kis-Kállás und Szarvas sehr beifällig aufgenommene Konzerte.

Offener Sprechsaal.*

Schlanger Juliska, Klein David, Pancsova, H.-M.-Vásárhely, Jegyesek.

Erklärung.

Wir geben hiemit unseren geehrten Kommitentent und dem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß wir durch den in vergangener Nacht in unserer Fabrik Lónyay-utzeza vorgefallenen Brand an der Erfüllung unserer Verbindlichkeiten wie auch an Effektivierung neuer Aufträge nicht gehindert sind, und ersuchen wir, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Bei dieser Gelegenheit nehmen wir Veranlassung, der löbl. Feuerwehr, der Polizei und dem Militärkommando, sowie auch der Mannschaft für die geleisteten aufopferungsvollen Dienste bei Bewältigung des Brandes unseren innigsten Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll G. Gregerien und Söhne.

Reisender

Spezerei-Branche, in Ungarn bei Spezerei-Kaufleuten, Konditors und Cafétiers sehr gut eingeführt, repräsentationsfähig, will cheestens seinen Posten wechseln. Gest. Anträge unter „Redegewandt V. U.“ an die Expedition.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Affaire Dreyfus in der Kammer.

Paris, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Wer heute Zeuge der Aufregung gewesen, die vor der Dreyfus-Debatte in den Couloirs, in der Kammer und dann während der Sitzung im Hause geherrscht hat, konnte sich nicht verhehlen, daß die Unruhe, welche die Affaire Dreyfus hier in den Gemüthern hervorgerufen hatte, unverringert fortbesteht. Es ist überflüssig, zu erwähnen, daß Tribünen und Galerien überfüllt waren.

Präsident Deschanel spricht im Namen der Kammer den Hinterbliebenen der bei der Katastrophe der „Bourgogne“ verunglückten Franzosen und Ausländern das Beileid aus und spendet den französischen Offizieren, die bei der Katastrophe in so edler Weise ihre Pflicht erfüllten, Worte der Bewunderung.

Ministerpräsident Brisson schließt sich den Worten des Präsidenten an. (Beifall.)

Deputirter Castelin interpellirt in der Affaire Dreyfus. Castelin erklärt, daß er weder von politischen noch von konfessionellen Erwägungen, sondern lediglich vom höheren Interesse des Vaterlandes geleitet sei. Das Land wolle, daß endlich mit der Affaire Dreyfus abgeschlossen werde und die Regierung auf der Tribüne Erklärungen abgebe, die geeignet seien, die Patrioten zu beruhigen. Das Land wisse nicht mehr, was es davon halten solle, daß gewisse Persönlichkeiten sich über das Gesetz stellen, daß gewisse Delikte nicht verfolgt werden. Die legalen Formen der Prozedur werden in verleumderischer Weise bestritten, und die Verleumder bleiben unbehelligt. Den Urhebern der bereits im Jahre 1896 signalisirten Korruptionsversuche wurde nicht nachgeforscht. Warum? Ist es nachgewiesen, daß ein höherer Offizier unbefugterweise Akten aus dem Spionagebureau gewissen Personen bekanntgab? Hat man jenen höheren

Offizier oder jene Personen gerichtlich belangt? Nein! Beim Prozeß Zola wurden geheime Schriftstücke aus den Dreyfus-Akten produziert, ohne daß dagegen eingeschritten wurde. Warum ist man gegen jene, welche die Armees angegriffen, so wohlwollend? Man hat Zola sein Ordenskreuz der Ehrenlegion gelassen. Frankreich und die Armees bilden ein Ganzes. Wenn man die Armees beleidigen läßt, wie soll der Soldat Vertrauen in sie haben? (Beifall auf verschiednen Bänken.) Bereits im Jahre 1896 habe Redner die Existenz und die Umtriebe des Syndikats signalisirt, und Méline gab selbst zu, daß gegen die Armees gehebt, zur Revolution auf der Straße und zu Revolten angestiftet wurde. Es gibt Gesekartikeln, um solche Akte zu bestrafen.

Méline: Sie würden gut thun, uns diese Gesekartikeln anzugeben.

Castelin: Es ist unmöglich, daß im französischen Gesek gegen solche Akte keine Artikel enthalten sind. Wir vertrauen auf Herrn Brisson. Redner berührt hierauf das Thema über das angebliche Geständniß Dreyfus' und sagt: Schon 1895 meldete die „Libre Parole“, Dreyfus habe sich folgendermaßen geäußert: „Wenn ich Dokumente auslieferte, geschah es, um zu fördern und wichtigere dafür zu erlangen.“ Wir haben — fuhr Redner fort — Vertrauen zu dem Kriegsminister, dessen Anwesenheit im neuen Kabinett an sich im Lande lebhaftes Gemüthung gewährte.

Kriegsminister Cavaignac erklärt, die erste Sorge der Regierung sei das Suchen von Mitteln gewesen, um der Erregung im Lande ein Ende zu machen. Die Regierung hält dafür, daß sie der Kammer und dem Lande, so weit es möglich, die volle Wahrheit mittheilen müsse. Die Mitglieder des ersten Kriegsgerichtes urtheilten nach ihrem Gewissen, ohne Leidenschaften. (Beifall.) Man versuchte an die Stelle Dreyfus' einen anderen Offizier zu setzen, der die Disziplinarstrafen leiden sollte, die er verdiente. (Beifall.) Die Richter des zweiten Kriegsgerichtes stimmten ebenfalls nach ihrem Gewissen ab. Man brachte ihnen keine Beweise für das Verbrechen, das man dem zweiten Offizier impunitirte, und die übrigens Dreyfus nicht als unschuldig hingestellt hätten. Die Regierung wird die Entschuldigungen der Mitglieder des Kriegsgerichtes und diese selbst zu schützen wissen. Sie hat die Pflicht, volles Licht zu verbreiten und will die Achtung vor der Armees nicht durch Repressionsmaßnahmen sicherstellen. Die Armees, welche die Suprematie der Civilgewalt achtet, hat es nicht nötig, sich hinter den Rückfichten des öffentlichen Wohles zu verstecken. (Beifall.)

Die Regierung hat die absolute Gewißheit von der Schuld Dreyfus'. (Beifall auf allen Bänken.) Wenn diese Gewißheit nicht hätte, so könnte sie keine Rücksicht auf das öffentliche Wohl bestimmen, einen Unschuldigen im Bagno zu belassen. Der Minister fügte hinzu, er könne umso offener sprechen, als in seinen Worten nichts enthalten sei, was fremde Regierungen berühre. Sechs Jahre lang hätten die Nachforschungen mehr als tausend Beweisstücke ergeben, die keinen Zweifel weder über ihre Authentizität, noch über die Persönlichkeit ihrer Verfasser ließen.

Zwei Dokumente von März und April 1894 spielen auf eine mit dem Anfangsbuchstaben „D“ bezeichnete Person an. Das ist Dreyfus, und den es sich handelt, obwohl der Name nur mit dem Anfangsbuchstaben bezeichnet ist. Aber im Jahre 1896 hat ein Korrespondent einen Brief geschrieben, in welchem er sagte, daß er, wenn man ihn über die Affaire Dreyfus interpelliren würde, niemals sagen würde, mit diesem Juden in Verbindung gestanden zu sein. Die Schuld Dreyfus' wird zweitens durch ein um zwei Jahre späteres Dokument bewiesen. Schließlich ist noch das Geständniß Dreyfus' zu berücksichtigen. Zwei Offiziere haben am Morgen der Degradation des Ex-Kapitäns von seinem Munde das Geständniß eines Verbrechen gehört. Kapitän Lebrun-Renault theilte dem Kriegsminister mit, was er gehört hatte. Später hat er dieses Zeugniß schriftlich und offiziell bestätigt. Auch Kapitän Destelle hat dieses Geständniß gehört und anderen Offizieren davon Mittheilung gemacht, die dies gleichfalls bezeugen. So geht aus bestimmten und übereinstimmenden Zeugnissen hervor, daß Dreyfus die Worte: „Wenn ich Dokumente ausgeliefert habe... u. s. w.“ gesprochen hat. Ich kann nicht annehmen, daß der Mann das gesagt

hätte, wenn er nicht thätlich Dokumente ausgeliefert hätte. (Beifall.) Stark durch die Wahrheit der Sache, die sie vertheidigt, wird die Regierung nicht gestatten, daß die Interessen der Nation angegriffen werden. Sie hofft, daß sich morgen alle Franzosen vereinigen werden, zu erklären, daß die Armee, die ihren Stolz und ihre Macht bildet, stark ist nicht nur durch das Vertrauen des Landes, sondern auch durch die Festigkeit ihrer Handlungen. (Lebhafte Beifall.)

Deputirter Wirman beantragt die Affirmation der Rede Cavaignac's, was mit 572 gegen 2 Stimmen angenommen wird.

Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Paris, 7. Juli. („Agence Havas.“) Aus den Dokumenten, welche Kriegsminister Cavaignac in der Kammer verlas, und insbesondere aus den Briefen des Generals Gouze geht hervor, daß Dreyfus im Augenblicke seiner Degradation zu Kapitän Lebrun-Renaud gesagt habe, er habe keine Originaldokumente ausgeliefert, sondern Abschriften, ferner daß das bedeutungslose Dokumente gewesen seien und daß er sie ausgeliefert habe, um wichtige dafür zu erhalten. Diese Worte wurden nicht nur von dem Kapitän Lebrun-Renaud gehört, sondern auch von dem verstorbenen Kapitän Dastelle. Der Kriegsminister verlas auch zwei Briefe, die zwischen Persönlichkeiten gewechselt wurden, deren Namen der Minister nicht nennen konnte. Einer dieser Briefe lautet: „Ich bedauere, Sie vor meiner Abreise nicht gesehen zu haben. Da seien zwölf Pläne von (hier folgt der Name eines befestigten Platzes, den der Minister nicht nennt), welche diese Cantille von einem D... mir für Sie übergeben hat.“

Paris, 7. Juli. In Folge der heutigen Erklärung Cavaignac's in der Kammer werden dem Militärgouverneur von Paris die betreffenden Ordres ertheilt werden, um Esterházy vor die Untersuchungskommission zu stellen. Auf Grund des heutigen Kammervotums soll dem an den Justizminister gerichteten Ansuchen der Madame Dreyfus keine Folge gegeben werden. Justizminister Sarrien soll entschlossen sein, Madame Dreyfus dahin zu verständigen, daß ihr Verlangen in keiner Weise gerechtfertigt sei.

Berlin, 7. Juli. Die „National-Zeitung“ schreibt zur Affaire Dreyfus, daß für Frankreich die innerliche Schwierigkeit mit Deutschland erwachsen würde, falls in die Dreyfus-Angelegenheit volle Klarheit gebracht würde. Da die Militärattachés aller Länder die Aufgabe haben, Informationen zu erlangen, so wäre es nur selbstverständlich, wenn Oberst Schwarzkoppe von Esterházy solche Informationen erworben hätte. Zu Deutschland würden darüber keine Zweifel gehen.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Wien, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) An der am Sonntag stattfindenden Bmännerkonferenz werden die Vorfände der österreichischen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei, des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, der christlichsozialen Partei und der freien deutschen Vereinigung teilnehmen. Die Bmännerkonferenz wird zu entscheiden haben, ob die deutschen Oppositionsparteien in eine unverbindliche Besprechung mit dem Grafen Thun über die Regelung der Sprachenfrage eintreten wollen.

Stuttgart, 7. Juli. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Wien geschrieben: Man darf annehmen, daß auch die Vertreter der anderen deutschen Parteien in Böhmen dem Beispiele des Großgrundbesitzes folgen werde; wenn es heißt, daß einzelne Vertreter der deutschen Parteien die Einladung des Grafen Thun ablehnen wollen, so kann dies nur von den Radikalnationalen gelten. Auf diese dürfte die Fortschrittspartei zwar insoweit Rücksicht nehmen, als sie die Entscheidung über die Annahme der Einladung des Grafen Thun von einer Konferenz der Klubmänner sämtlicher deutschen Parteien abhängig machen werden; allein man darf annehmen, daß sich, ebenso wie es der verfassungstreue Großgrundbesitz nicht gethan hat, auch die Mitglieder der deutschen Fortschrittspartei von den Radikalnationalen nicht beeinflussen lassen, vielmehr sich von dem gewaltthätigen Drucke, den letztere ausüben, zu befreien suchen wird. Es liegt dies umso mehr im Interesse des Deutschthums, als nach übereinstimmenden Meldungen, welche keine Widerlegung erfahren haben, Graf Thun entschlossen sein soll, die Sprachenverordnungen aufzuheben, und nur den

Wunsch hegt, dies im Einvernehmen mit allen Parteien thun zu können.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Kämpfe um Kuba.

London, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Auser Schafter sind noch fünf amerikanische Generale erkrankt, nämlich Wheeler, Hawkins, Chaffe, Bates und Young, welche letzterer nach Keywest zurückgebracht wurde. Ferner sind 57 Offiziere in Spitalsbehandlung und mehr als 300 Mann tödtlich verwundet oder krank. Das Ostgeschwader wird die spanischen Häfen blockiren, doch nicht bombardiren.

Madrid, 7. Juli. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß das Bombardement von Santiago de Cuba begonnen hat und daß die spanischen Batterien das Feuer kräftig erwidern.

Es verlautet, die Regierung habe ein Telegramm des Admirals Cervera erhalten, worin der Tod Villamiel's, des Kommandanten der Torpedoschiffe, und Lazagas', des Kommandanten der „Infanta Maria Teresa“, angezeigt wird. Lazagas soll sich selbst getödtet haben.

Havannah, 7. Juli. Generalgouverneur Blanco erließ folgende Proklamation: Nicht immer ist die Tapferkeit vom Glücke begleitet. Die spanische Eskadre unter dem Befehle des Admirals Cervera ist im Kampfe mit einer überlegenen Macht ruhmvoll untergegangen in dem Augenblicke, wo wir glaubten, sie sei aus der Gefahr, von der sie im Hafen von Santiago bedroht war, errettet worden. Der Schlag ist sehr hart, es wäre aber trotzdem der Spanier unwürdig, jetzt zu verzagen. Wir müssen unsere Stärke zeigen und nicht Schwäche. Wir können mit Ruhe den Kampf mit der Widerwärtigkeiten fortsetzen und dieselben überwinden; wir haben genug Kräfte, um unsere Sache zu vertheidigen. Wir müssen unseren Muth gegen das Unglück stählen. Vereinigen wir uns, vertrauen wir auf Gott und vertheidigen wir mit Entschlossenheit die Ehre und die Integrität des Vaterlandes.

Havannah, 7. Juli. Der Erzbischof von Santiago de Cuba wendete sich an den General Blanco mit der Bitte, der Kapitulation von Santiago de Cuba seine Zustimmung zu geben, da es unnütz wäre, die Vertheidigung fortzusetzen und die Ehre Spaniens und der spanischen Truppen gerettet sei. General Blanco antwortete dem Erzbischof telegraphisch, es sei unmöglich, zu kapituliren, und man müsse der Kapitulation den Tod vorziehen. Man müsse sich daran erinnern, heißt es in dem Telegramm des Generals, daß wir alle Nachkommen der unsterblichen Vertheidiger von Gerona und Saragossa sind.

Die Stimmung in Spanien.

Madrid, 7. Juli. Heute fand unter dem Vorsitze der Königin-Regentin Marie Christine ein Ministerrath statt, welcher drei Stunden dauerte. Die Minister weigerten sich, den Journalisten Auskünfte zu ertheilen. Ein anderer Ministerrath unter Vorsitze des Ministerpräsidenten Sagasta wird Abends stattfinden. Die Blätter glauben, daß aus einem Bombardement der spanischen Küsten durch die Amerikaner internationale Verwicklungen entstehen könnten.

Madrid, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Robledo und Weyler veröffentlichten antidynastische Kundgebungen. Der scharfe Wortlaut derselben wurde unterdrückt. Die carlistische Bewegung ist im Wachsen. Kein irgendwie bekannter Politiker darf sich auf die Straße wagen.

Paris, 7. Juli. Wie die „Agence Havas“ aus Madrid meldet, erklärte eine politische Persönlichkeit in einem Interview, daß die gegenwärtige Regierung sich nur mit der Vertheidigung beschäftigen dürfte. Wenn es zu Friedensverhandlungen kommen sollte, wird dies eine andere Regierung besorgen.

Paris, 7. Juli. Senator Buffet ist gestorben.

Belgrad, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Finanzminister Popovics soll schon in den nächsten Tagen auf das Drängen der liberalen Skupschina-Majorität zurücktreten. Als dessen Nachfolger werden Professor Belkovic, ferner die früheren Finanzminister Butasin Petrovics und Dimitri Stojanovic genannt.

Wien, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Das Bezirksgericht in der Josephstadt ver-

urtheilte heute den Chef des Wiener Magistrats Magistratsdirektor Tachau zu 300 Gulden Geldstrafe und einen Magistratskommissär zu 100 fl. Geldstrafe, eventuell zu einer Woche, beziehungsweise zu fünf Tagen Arrest wegen Verletzung des Gesetzes zum Schutze des Hausrechtes. Tachau hatte widerrechtlich eine Hausdurchsuchung im Saale des Vereins der kaufmännischen Angestellten angeordnet, die dann der Kommissär ausgeführt hat.

Paris, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse litten die Kurse unter allgemeiner Geschäftslosigkeit. Französische Renten, sowie fremde Staatsrenten sprachen sich schwach aus, ohne jedoch große Veränderung zu zeigen. Brasilianer in starker Bauffe. Ertrieners ziemlich fest, türkische Renten behauptet. Bahnen bis 10 Francs rückgängig; auch Bankwerthe billiger. Schluß still.

London, 7. Juli. Die Börse war geschäftslos und darum allgemein abgeschwächt. Renten matt. Consols hielten 1/16, Italiener 1/8, Türken 1/4, Brasilianer 1/2, Argentinier 3/4 ein. Amerikaner bröckelten mangels irgendwelcher Umsätze ab. Afrikanische Renten gleichfalls schwächer, besonders Debeers auf Abgaben von weiten Interessenten. Bankausgang 104,000 Pf. St. in Reichsmark, vermuthlich nach Rußland. Diskont bis 1/8 besetzt. („N. Fr. Pr.“)

Berlin, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 45 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 225.—, Lombarden 33.60, Franzosen 152.60, Buschtiehrader —, Diskont 198.13, Handelsgef. 165.12, Deutsche 198.25, Dresdener 161.—, National 145.75, Breslauer Diskont 120.10, Laura 198.62, Bochumer 222.62, Gelsen 187.87, Harpener 177.37, Dannerbaum —, Hibernia 190.12, Consolidation 284.75, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner 98.87, 1893er Mexikaner —, 4perz. Russen —, Italiener 92.87, Meridional 132.62, Mittelmeer —, Gotthard 133.75, Schw. Central 140.25, Schw. Nordost 97.75, Jura Simplon 86.75, Raaber —, Montanindustrie 131.—, Dynamit Trust 172.60, Gr. B. Pferdeh. 313.—, Hamburger Paket 122.10, Edison 274.50, Rubel —, Braunschweiger —, Dispreußen —, Henry —, Darmstadt —, Dortmund —, Spanier 33.12, Transvaal —, Kanada —, Norddeutscher Lloyd 110.25.

Frankfurt, 7. Juli. (A. Bendvertehr.) Oesterr. Kreditaktien 304.62, Südbahnaktien —, Paris, 7. Juli. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 103.10, 3/4perzentige Rente 107.02, Italiener 92.35, Oesterreichische Bodenkredit 125.00, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, französische amortisirbare Rente —, vierperzentige Oesterreichische Goldrente 103.30, 4perzentige ung. Goldrente 102.50, Ottomanbank 548.—, türkische Tabakaktien 288.—, Banque de Paris 933.—, Oesterr. Länderbank —, Alpine Montan 350.— — Ruhig.

Newyork, 7. Juli. Mehl 3.75, Weizen per Juli 82.—, per September 73.25, per Dezember 73.25, Mais per Juli 37.25.

Chicago, 7. Juli. Weizen per September 68 3/4, Mais per September 32 3/4.

Wiener Börse vom 7. Juli.

An der heutigen Börse hat sich wieder eine freundlichere Stimmung eingestellt, theils in Folge des eingetretenen sonnigen Wetters, mehr aber in Folge des Umstandes, daß das Ausgebot von Effekten im Schranfen heute nicht wieder vorgekommen ist. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 3 columns: Name of security, Price, and another column. Includes items like 1854er Rente, Wobensreit-Aktien, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 359.50, ungar. Kreditaktien 394.50, Anglobank-Aktien 157.80, Bankverein 266.50, Unionbank 296.50, Länderbankaktien 227, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 359.12, Lombarden 77.75, Elbethalbahn 263, Nordwestbahn 248.50, Rima-Muranyer 252, Tabakaktien 133.75, Alpine 163.20, Mairente 101.80, ungarische Kronenrente 99.10, Türkenlose 60.40, Marknoten 68.82, Napoleond'or 9.52.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte n. neue Feuer- feste und einbruchsfähige Kassen offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Gäßtergasse 6. 38702

Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern, bequem sitirt, per 1. August, respektive 1. November l. J. zu vermieten, Bodanitzgasse 18 und Gbócsogasse 39. 39177

Suche kleines Parterrehaus mit etwas Garten zu kaufen, nicht außerhalb der Stadt, mit etwas Anzahlung und jährlichen 1200 fl. Amortisation. Offerte direkt vom Eigentümer mit Preisangabe unter „Kleines Haus 100“ an die Expedition dieses Blattes. Agenten und Vermittler ausgeschlossen. 39157

Egy izr. IV. éves tan. jel. correptitornak ajánlkozok a szüidőre szerény feltételek mellett. Czím a kiadóhivatalban. 39155

Junger Kommiss, angenehmes Aussehen, 30 J., der 3 Landesprachen mächtig, in Manufaktur, Spezialefach gut bewandert, streng solid, wird sofort acceptirt. Offerte sammt Zeugnisprotokoll an David Schaffer, Nemes-Militics, Buda. 16676

Eladó 1 sörkészülék 2 csappal, levegőberendezéssel, 1 tüköréktüzhely vendéglőnek, konyhaberendezés, 1 kert szinpad, alkalmas fészernek, kert kandeláberok, szellőpák, 1 szoba teljes új butor, egy zeneautomat. Czím a kiadóban. 39178

Javitó vizsgára készülő tanulók már csak 10-éig vétetnek fel Erdi Jenő felvételi irodájában. Csengery-utca 55. 16673

Konkurs. In der aut. orth. isr. Filialgemeinde Betteldorf-Kapsdorf ist die Stelle eines guten Vorbeters, der zugleich וקורא וקורא sein soll, per 1. September zu besetzen. Jahresgehalt 500 Kronen, ganze W. und Nebenemolumente. Nestfaktanten müssen ungarische Staatsbürger sein und beglaubigte Dokumente über ihr bisheriges Wirken, Alter und Familienstand, so auch קבלות Kopien von drei anerkannten orth. Rabbinen bis spätestens 25. Juli an Herrn Heinrich Kopper, Bethlensalu (Komitat Zips) einbringen. Diejenigen, welche Religionsunterricht ertheilen können, können auf ein bedeutendes Nebenemkommen rechnen. Reisekosten werden nur dem Acceptirten vergütet. 16690

Lehrling aus gutem Hause wird in einem photographischen Atelier sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 39210

Eine Komplet eingerichtete Esfigfabrik ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39119

Magyar Czimiroda Kerepesi-ut 40. sz. olvállal czimírásokat úgy boríték és czimzsalagra 1000ot 2 frtért. 39209

Komplettes Gasthaus-Inventar zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39068

Wegen Familienverhältnisse ist ein lebensfähiges Geschäft sofort zu haben. Zu erfragen Kerepesi-utca 62, I. St. Th. 6. 39110

Zwecks Vergrößerung eines schon bestehenden Fabriksunternehmens wird ein Kompanion mit 1-2000 Gulden gesucht. 50% Nutzen. Einlage wird in jeder Beziehung sichergestellt. Adr. in der Exp. 39120

Suche eine möblierte Sommerwohnung, großes Zimmer sammt Vorzimmer oder Küche, an der elektrischen oder Eisenbahn gelegen. Anträge unter „Sommerwohnung 697“ an die Exp. zu richten. 16697

Gasmotor, 4pferdekraftig, System Langen und Wolf, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 38835

Bulgarische Klassenlotterie. Ein tüchtiger Fachmann, der bulgarischen und französischen Sprache mächtig, kaufmännisch gebildet, sucht einen Kompanion oder Geschäftsleiterstelle nach Sophia. Gest. Anträge unter „S. Z. 5000“ an die Exp. erbeten. 39075

Verkäuferin wird für ein Selbstaaren- und Delikatessengeschäft aufgenommen; selbe muss tüchtig im Ausschneiden sein und gut rechnen können. Adr. in der Exp. 39103

Nagy fűszerkereskedésbe, vidékre, egy fiatal jól képzett ügyes segéd július hó 15-ére felvétetik. Csakis olyan, ki kitűnő detaillista és engrossista, küldje ajánlatát Schönfeld Ignác és fia céghez. Cs.-Somorjára. 16662

Praktikant (Christ), mit Handelschule, wird für ein Fabrikbureau einer hiesigen Aktien-Gesellschaft mit Anfangsgehalt gesucht. Offerte unter „N. B. 115“ an die Exp. d. Bl. 39115

Glaswand oder Zehntisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 39066

Hotel sammt Einrichtung u. ferner ein Straßenthürhaus auf 3-6 Jahre zu verpachten, eventuell zu verkaufen, so auch ein Landhaus in deutscher Kolonie mit Fundus instructus zu verkaufen. Mag. Kaiser, Bos. Stadtska. 39147

Zu verpachten oder zu verkaufen ein Haus, in demselben ist auch ein Geschäft. Adr. in der Exp. 39082

Wohnungen. Stadtwaldchen-Allee Nr. 1, Ede Löwöde-ter 2a, sind Gartenwohnungen, bestehend aus 2 Zimmern, Dienstbotenzimmern, Vorzimmer, Küche, Speis, Kofet, um den Preis von fl. 340 per 1. August zu vermieten. Näheres dortselbst beim Hausmeister. 16685

Dampfmaschine, 3/4 Jahre im Betriebe, 6pferd., Fabrikat Hofmeister, im besten Zustande, ist wegen Vergrößerung des Betriebes zu verkaufen. Adr. in der Exp. 16686

Schadchen wird erlucht, seine Adresse abzugeben oder vorzusprechen. Adr. in der Exp. 16687

Lehrjunge wird in einem Spezialegeschäft sofort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 39174

Mehrere schöne größere und kleine, billige Wohnungen, nahe zur Stadtbahn, per 1. August zu vermieten. Csengery-utca 84, beim Hausmeister. 39150

Lehrling wird in einem Modewaaren-geschäfte gegen Bezahlung aufgenommen. Adr. in der Exp. 16696

Sprachunterricht aus dem Italienischen und Ungarischen ertheilt Handelschulprofessor. Adr. in der Exp. 39200

Suche 10-12pferd. Dampfmaschine in gebrauchtem, aber gutem Zustande zu kaufen. Nur auf anerkannt gutes Fabrikat wird reflektirt. Adr. in der Exp. 16688

Eine gebrauchte, in sehr gutem Zustande befindliche 70 HP stabile Dampfmaschine mit Kondensation nebst entsprechendem Cornwall-Dampf-fessel auf 7 Atm. Betriebsdruck; eine 16 HP stabile Dampfmaschine nebst entsprechendem Cornwall-Dampf-fessel; ein Höder'sches 12 HP Lokomobil, 8 Jahre alt; ein Clayton u. Shuttleworth'sches 12 HP Lokomobil, 7 Jahre alt; eine zweigängige 36" transportable Mühle mit 2 Paar 36" Steinen, komplet; eine Eureka Nr. 0 preiswürdig abzugeben. Näheres Maschinenfabrik, Budapest, Bontond-utca 7. 16646

Kétszobás olosó szép lakások 1-50 augusztusra kiadók. Bezzeredy-utca 6. 39099

Neugebäude-Demolirung. Wegen schneller Räumung des Platzes werden billigst verkauft: 2000 Zuhren trockene Steine per Jahr 70 fr., 100 Zuhren Bruchpflaster per Jahr fl. 3.-, 5000 St. Köpfl- und Fahrsteine, 5000 Stück Kehlheimerplatten per 100 Stück fl. 20.-, 2 Meter lange Marmor- und Steinplatten, Marmorplatten für Sofel verwendbar, Dippelbäume von 2-9 Meter Länge, Tram-Sporn, 200 Klaster Brennholz, Alles sehr billig. Näheres in der Demolirungsfabrik Neugebäude. 16598

Villatellek oladása. A pilis-esabai főhercegi uradalom közvetlen az ottani vasutállomás mellett 200 kat. holdnyi erdőterületet villatelleknek elad. Bővebb értesítést ad Dr. Galovits Zoltán, eladással megbízott ügyvéd, Budapest, Király-utca 19. sz. alatt Hattérben 1000 h. szálás erdő, 16-20 méter mélységben bárhol a legjobb ivóvíz. Az intézőség. 16588

Größerer Verdienst. Herren und Damen jeden Standes zum Betriebe eines riesigen Massen-Bedarfs-Artikels gesucht. 10-15 Gulden nötig. Seideman, Erzsebot-körut 13. Zu sprechen zwischen 9-10 Vormittags. 39259

1898er lebendes Geflügel. Hochprima große fette lebende gemästete Brathühner, 8 bis 10 Stück per fl. 2.40. Fette junge gemästete Enten, 3-4 Stück per fl. 2.70. Fette Legehühner 3-4 Stück per fl. 2.80. Hochfeine täglich frische natur Gras Tafelbutter netto 9 Pfund per fl. 3.50. Hochfeiner fetter Tafelkäse 10 Pfund per fl. 1.90 versendet franco gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft und bester Bedienung. Anton Drobner in Brzesko, Galizien. 39269

Intelligente Wirthschafterin gesucht, dieselbe muß sehr gut kochen können, in der Hauswirthschaft tüchtig und auch in der Krankenpflege bewandert sein. Adr. in der Exp. 16647

Lehrling für Spezialehandlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse in der Expedition. 39251

Geübte Maschinärherin findet sofortige Beschäftigung. Adr. in der Exp. 39260

Tempelhof, Tabakgasentpelt, ersten Ranges Frauengalerie, Abreise halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39257

Die p. t. Kunden von Th. Kertész, die Bedarf haben in der Sommerfrische für die Bade-reise an Turngeräthen, Schau-feln, Hängematten, Feldbeseln, Croquets, Lawn-tennis, Regeltugeln, Plaubert, Ziel- und Gartengewehren, Ballons und Lampions, Reisspielen, Sommerfächern, Knaben-Be-locopede, ferner Sodawasser- und Eismaschinen Kaffeetochern, Wackerührern, Wind-leuchtern, Reiselöffeln, Feld-flaschen, Plaidrieme, Fisch-zeugen, Revolvern, Pferd-schieß-Regen u. werden er-lucht, den Einkauf an Wochentagen zu machen, da bei Kertész Sonntag geschlossen ist. Lawn-tennis-Regeln und Preiscurante gratis. 16256

Villatellek előnyös fekvéssel (578 ö) a Gellérthegy alján levő ménesi uton eladó. Közvetítő díjzartnak. Czím a kiadóban. Érkezhetni délután 4-6! 6ig. 39000

Jah kausé ein Klavier in gutem Zustande. Adr. in der Exp. 39235

Greislerei, in Budapest auf einem lebhaften Plage mit 60 Gulden täglicher Einnahme, wovon sich Käufer Wochen hindurch selbst überzeugen kann, ist wegen dringender Abreise des Eigentümers preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárdgasse 18. 36204

Evi lakás Krisztina-körut 37, Buda legesegészesebb helyén, aug. 1-6re olesón kiadó. 16705

Größerer Verdienst. Herren und Damen jeden Standes zum Betriebe eines riesigen Massen-Bedarfs-Artikels gesucht. 10-15 Gulden nötig. Seideman, Erzsebot-körut 13. Zu sprechen zwischen 9-10 Vormittags. 39259

1898er lebendes Geflügel. Hochprima große fette lebende gemästete Brathühner, 8 bis 10 Stück per fl. 2.40. Fette junge gemästete Enten, 3-4 Stück per fl. 2.70. Fette Legehühner 3-4 Stück per fl. 2.80. Hochfeine täglich frische natur Gras Tafelbutter netto 9 Pfund per fl. 3.50. Hochfeiner fetter Tafelkäse 10 Pfund per fl. 1.90 versendet franco gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft und bester Bedienung. Anton Drobner in Brzesko, Galizien. 39269

Intelligente Wirthschafterin gesucht, dieselbe muß sehr gut kochen können, in der Hauswirthschaft tüchtig und auch in der Krankenpflege bewandert sein. Adr. in der Exp. 16647

Lehrling für Spezialehandlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse in der Expedition. 39251

Geübte Maschinärherin findet sofortige Beschäftigung. Adr. in der Exp. 39260

Tempelhof, Tabakgasentpelt, ersten Ranges Frauengalerie, Abreise halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39257

Wagen. Neues Stutzpasquet, über-fahrener Dachphaeton, halb-gebedt, billig zu verkaufen. Gelegenheitskauf. VII. ker., Szövetség-utca 19. 39250

Mátyásföldön. Állomás mellett, 600 öles gyümölcsös kert eladó. Kiválóan alkalmas fekvésénél fogva családi ház vagy nyaraló építésre. Bővebb házfelügyelőnél, VII. Barcsay-utca 3. 39268

Ein Lehrling aus gutem Hause wird aufgenommen bei Fröhlich & Tsuk, Nürnberger- und Galanteriemaren-Großhandlung, Váci-körut 10. 39273

Französische Abendkurse für Herren und Damen, von geb. Franzosen in leichtfaßlicher Methode.

Für Erfolg nach kurzer Zeit garantiert. Wöchentlich 3 Abende. Honorar 5 fl. per Monat. Adr. in der Exp. 39263

Anwinkel ist eine Sommerwohnung billig zu vermieten. Restauration, Meier. Von der elektrischen Bahnstation bis zur Wohnung eigener direkter Wagenverkehr. Näheres in N. Blochner's Annoncen-Expedition, Budapest IV., Süd-utca 6. 16712

Mädchen mit schöner Handschrift wird in einem Annoncenbureau gegen 5 fl. Anfangsgehalt acceptirt. Adr. in der Exp. 39265

Dohánytőzsdét keresek fővárosba nagyon jó menetű, 5-8 ezer forintereig azonnali megvételre. Komora J. György, Dohány-utca 63. 39255

Olesó lakás azonnal kiadó a VIII. kerületben, mely áll: 2-2 ablakos utcazi szobából, 1 oleszoba, konyha, pin-cze stbból. Czím a kiadóhivatalban. 39256

Bonnének vagy idősobb nőhöz társalkodónéknak ajánlkozok izr szolid leány, a ki varrást teljesen érti. Czím a kiadóhivatalban. 16707

Konkurs. Für den Tempelhof der isr. Status quo-Kultusgemeinde zu Tirnau (Nagyyszombat) sind folgende Stellen zu besetzen: 1. Die eines Tenoristen mit schöner klangervoller Stimme, guter Blatleser, um eventuell auch als Chordirigent wirken zu können. Die Stellung, welche spätestens am 1. August d. J. anzutreten ist, ist eine dauernde und wird dem Acceptirten außer dem Gehalte von 8-10 Gulden monatlich und Verköstigung seitens der Gemeinde, sowie der nicht unbedeutenden Nebenemolumente Gelegenheit geboten, sich im Kantorfache und Sprechita vollkommen ausbilden zu können. 2. Die eines musikalisch gebildeten Bassisten mit tiefer Lage für die Dauer von 3 Jahren bis nach Sukkos. Honorar 40-50 Gulden haer nebst Verköstigung und den üblichen Nebenemolumenten. Offerte bis spätestens 15. Juli sind sofort zu richten an S. Abrahamsohn, derzeit Oberkantor in Dolics (Neutraer Kom.). 39270

Billige Möbel sind tief unter dem Preise zu verkaufen. Üllői-ut 65, I. Stoc 16. 39219

Milch, direkt vom Produzenten, wird auf Jahreschluss zu kaufen gesucht. Anträge ehestens unter Chiffre „Milchproduzent 087“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 39087

Garderobe-Kasten wird dringend gesucht. Adr. in der Exp. 39088

Kerékpár eladó, majdnem új, legutolsó divat. Czím a kiadóban. 39003

Krodi berendezés, két személyre, kevésbé használtva, teljes jó állapotban, eladó és augusztus 1-re átvehető. Ertekezhetni d. e. 8-9-ig és d. u. 2-3-ig. Czím a kiadóban. 39213

Reisender. Ein tüchtiger Geschäftsreisender, welcher 10 Jahre hindurch Oesterreich-Ungarn, das Deutsche Reich herauf, zum größten Theil Privatkunden besuchte, sucht für einen gangbaren Artikel gegen Provision eventuell als Weinreisender für Deutschland Stellung. Offerte unter „S. H. 679“ an die Exp. 39215

Eine sehr schöne, große, echt Bronze-Petroleum-Lampe ist preiswerth zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39224

Gewölblokal sammt Wohnung, 420 fl. Zins, in reich besetzter Arbeiter-gegend, mit und ohne Einrichtung per August zu übergeben. Adr. in d. Exp. 39220

2 fl. 60 fr. ein Nest von 8 Meter hoch, feinem Seiden-Atlas-Satin, lichtblau, dunkelblau oder schwarzboden, wunderschöne Dessins und prachtvolle Le-vantin-Cretone per Meter 14 fr., ferner schmeze, gute, ganz große Brodtäcker, 6 St. 70 fr. und 6 Stück feine Damasthandtücher, 1 fl. 20 fr., auch ein Damast-Tischtuch mit 6 Damastservietten fl. 2.30 und Prima-Seinwände oder farbige Bettzeug in rosa, blau, gestreift, karriert, per St. 3 fl. 60 fr., und detto hochfein, gewirmt fl. 4.20. Zu haben Karlsring 17, im Hofe bei Roth. Provinz-aufträge werden per Post-nachnahme bestens effectuirt. 39214

Kgl. ung. Staats-eisenbahnen. Nr. 100753 C. II. Süddeutsch-Deister-ungarischer-Eisenbahn-Verband. (Tarif-Berichtigung.) Die im Ausnahme-Tarife für Geflügel aus Ungarn vdo. 1. September 1896 über die Frachtberechnung für lebendes Geflügel in Wagenladungen unter 1. A. b. auf Seite 4 enthaltene Tarifbestimmung sammt der ab 15. Februar 1898 gültigen Ergänzung derselben wird mit 1. September 1898 aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: Bei Beförderung von lebendem Geflügel in Wagen verladenem Geflügel, mindestens jedoch für 2000 Kgr. per Frachtbrief und Wagen. Dabei werden die in den Tarif-Tabellen (Seite 7-37) für 100 Kgr. bezifferten Gilt-frachtsätze angewendet. Die gleiche Frachtberechnung erfolgt auch bei Aufgabe des Geflügels in Wagen mit ab-hebbaren Steigen (Behältern) oder in losem Zustande. Die DIRECTION der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen auch im Namen der beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 8. Juli 1898.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 9

Fővárosi nyári színház.

Először:
Kedves rokonom!
Vigjáték 3 felvonásban. Irta Meilhae Henry.
Chamcourcier Kovács
Victorine, felesége Hadrik
Hatte Raoul báro Réthei
Clotilde, felesége Csige
Riquette Hahnel
Gaston Bonis

Perlandetné Rubi
Rozalia Várnai
Jean Ungvári
Első inas Vross
Második, Rácz
Kezdeté 7 órakor.

Városligeti szinkör.
BOCCACCIO.
Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző Suppée F.
Kezdeté 7 órakor.

Das Nationaltheater, die Oper, das Lustspieltheater, das Volkstheater und Ung. Theater halten Ferien.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Franz Albrecht, Pächter.
Das Etablissement ist bis 16° ventilirt.
Heute

„Leichte Kavallerie“

Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé mit den Damen Haagen, Réval, Eimenhorst, den Herren Strasser, Swoboda, Martini u. Sussin.
Petro Ricardo,
Gunde-Pantomime und Serpentinanziehende Gunde.

IBED OBED. Baronin Mitacor.
Ferdinand Semmel's 6 Gesangsballetteusen sowie das grosse Juli-Programm.
Montag, den 11. Juli:

„Des Löwen Erwachen“

Operette in 1 Akt von Brandl.

Cirkus Ed. Wulff.

Heute und täglich Abends 7 1/2 Uhr
Ausführung des sensationellen Ausstattungsstückes in 6 Bildern, unter dem Titel **Die geraubte Braut.** Aus dem ungarischen Leben entnommen u. verfaßt von Dir. Ed. Wulff. Bemerkenswerth ist das Schluss-Tableau mit den **Taucher-Pferden,** die einen eigens dazu konstruirten 5 Meter tiefen und 14 Meter langen Wassergraben mit ihren Reitern durchschwimmen werden. **Prachtvolle, ganz neue Ausstattung.** Außerdem täglich abwechselndes Programm mit 12 Nummern aus dem reichhaltigen Repertoire.
Morgen Abends 7 1/2 Uhr große Vorstellung.

ŐS BUDAVÁRA.

Heute, Freitag, den 8. Juli 1898:

Elite-Abend.

2 große Variété-Vorstellungen, Abends 8 und 10 Uhr.
Glänzendes Programm.
Entrée 50 fr., Kinder 10 fr.
Reservirte Plätze für die erste Vorstellung gratis.

Dr. Gustav Lantin's Kuranstalt Gutenbrunn,

Baden bei Wien (Interurb. Telephon Nr. 67).
Vollkommene u. größte Anstalt des Kontinents. Vollständig neu gebaut und modernst eingerichtet. Gesamt-Wasserheilverfahren, Medizinal- und Kohlenäurebäder, Sonnen-, Luft- und Sandbad, Massage, Orthopädie u. medico-mechanisches Handinstitut, Elektrotherapie (elektrische Lichtbäder, elektrische Zweijellenbäder), Inhalatorium, pneumatische Kammer, Trink-Terrain-Diäteten. Fangobehandlung. Kurbehelfe auch externen Patienten zugänglich. Ganzjährig geöffnet. Prospekte auf Verlangen gratis.

Dr. Spitzer's Gesichtspomade

à 35 u. 50 fr., Salvor-Seife 50 fr., Waschwasser 40 fr., Lyoner Keismehl 50-80 fr.
Ein Halbmond ist die Schutzmarke der **ROSENFELD-**

Handpasta

à 60 Kr.
Macht binnen drei Tagen weiße Hände
Hauptdepot in Budapest: **Dr. KOVÁCS ERNŐ,** Mariahilfapotheke, Fabrikengasse 17.
Ferner zu haben: Tóth, Apotheke, Königsplatz; Egger, Palatin-Apotheke, Waiquerboulevard; bei den Droguisten Neruda, Kossuth Lajos-utca, und in allen größeren Apotheken und Parfümerien.

Das von den Herren Universitäts-Professoren Dr. Korányi und Dr. Kéty zu Heilzwecken empfohlene

Malzbier

der Steinbrucher Königsbrauerei
wird bei Nervenleiden, Blutarmlüth, Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen u. mit bestem Erfolge gebraucht. 94903

Angenehmstes Erfrischungsgetränk.
Man bestelle in der Fabrikkanzlei in Steinbruch, oder im Stadtbureau VII., Kertész-utca 40.

Hirdetmény

A zágrábi új erdő igazgatósági épülete vonatkozólag f. évi 15454. sz. a. közzölt tervpályázati hirdetmény eredményeképen köztudomásra hozom, hogy a beérkezett pályaművek közül az I-ső 1000 koronás (500 frt) díjat a «kettős vörös kör» (szürke kartonon) jeligével, tervező Aigner Sándor műépítész, a II-ik 600 koronás (300 frt) díjat a «kertbe foglalt Zágráb» jeligével, (tervező Balázs Ernő építész tanár) beküldött pályaterveknek osztottam ki, míg a „Zágráb“ jeligével beterveztett pályatervet (tervezők Báthory István és Kabdebo Gyula okl. műépítészek) 200 frt tiszteletdíjjal megvettem.

A többi pályázót felhivom, hogy pályaterveiket a vezetésem alatt álló ministerium erdészeti (1/2 ügy) osztályánál (V. ker., Báthory-utca 10. szám, félemelet, 3. ajtó) illetőleg a zágrábi kir. erdőigazgatóságnál vegyék át.

Földmívelésügyi m. kir. minister.

Professor Thedob BARTZWIEBEL,
das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses.
Daselbe befördert den Bartwuchs in ungläublicher Schnelligkeit, so daß selbst kahlköpfige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.
Herr Franz Ober, Apotheker in Berlin!
Die mir gesandte Bartzwiebel hat sich sehr bewährt, wofür ich Ihnen dankt. Bitte um re.
Herr in Wien.
Herr Apotheker Josef Hübl in Prag.
Diese Bartzwiebel verdient wirklich den Namen Wundermittel, denn seit vier Wochen, wo ich dieselbe anwende, ist der Erfolg so groß, daß in weiteren vier Wochen mein lang gehegter Wunsch sicher in Erfüllung geht. Bitte um re.
L. H. Korn.
Preis per Flasche fl. 1.- oder fl. 2.10. Provinz gegen Vorauszahlung von fl. 1.20 oder fl. 2.35 franco oder gegen Nachnahme Hauptdepot in Budapest bei Josef von Török, Apotheker Königsplatz Nr. 12.

MÖBEL.

Wir empfehlen unseren geehrten Kunden und dem p. t. Publikum unser reich assortirtes Lager in tapeteerten- und Holzmöbeln von einfachster bis feinsten Ausführung.
Die zahlreichen Anerkennungs-schreiben, welche wir über die gelieferten geschmackvollen und vorzüglichen Qualität unserer Möbel erhielten, beweisen die Solidität unseres Geschäftes. Deshalb verhoffen wir, bevor er sich Möbel anschafft, unser Lager zu besichtigen.
Küftungsloft
PATYI KÁLMÁN és TIVADAR,
Tapezierer und Dekorateur, 92640
Budapest, IV. ker., Kossuth Lajos-utca II. (Parterre).

Die patentirten
FAIRBANKS-WAAGEN
mit Centesimal-System, Messarm, und Schutzgewichten aus Metall geben von jeder Stelle der Brücke gleich genaue Waagereultate. Unsere Wirthschafts-, Fuhrwerks-, Vieh-, Säcke und Magazins-Waagen können wir mit besserer Ueberzeugung den Herren Landwirthen, Wirthschaften u. Herrschaftsbesitzern auf das wärmste empfehlen.
Mitglieder von landwirthschaftlichen Vereinen haben auf Vorzugspreise Anrecht.
„FAIRBANKS“ Waagen- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft
BUDAPEST, Andrassy-ut 14. — FABRIK: Váci-ut 156.
Bestellungen sind direkt in unser Centralbureau: Andrassy-ut 14, zu adressiren.

ALCOOL DE MENTHE AMÉRICAINÉ

von F. BONNET & Co., Genf, Rio de Janeiro, Strassburg, Lyon.
Unentbehrlich für jede Familie! Uebertrifft alle bisherigen Zahnmundwasser, vorzüglichstes Elixir gegen Kopfschmerz, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden, Blutreinigungsmittel, anerkannt bestes Mittel zur Pflege der Haut.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und beim Generalvertreter für Ungarn:
Leopold Fried, BUDAPEST, Szendy-utca Nr. 24.

Allerlei.

(Ein Geschenk für den Czaren.) Die Sophiarer Künstler arbeiten gegenwärtig an einer Guldengabe für den Kaiser von Rußland. Es sollen die Abbildungen der 306 Denkmäler, welche weit und breit im bulgarischen Lande an den russisch-türkischen Krieg erinnern, zusammen mit den Zeichnungen der drei Häuser, welche Alexander II. während des Krieges auf bulgarischem Boden bewohnt hat, zu einem Album vereinigt und dieses im Namen der bulgarischen Regierung und des bulgarischen Volkes dem Czaren im Herbst überreicht werden. Der in Gold, Silber und Bronze ausgeführte Einbanddeckel, von dem Sophiarer Bildhauer Boris Schas entworfen und verfertigt, zeigt im Mittelfelde eine Baskelief-Gruppe: einen russischen Soldaten, der sich eines verlassenen, von der Strafe aufgesehenen, hilflosen Bulgarenkinde annimmt. Gliederung und Ornamentik der Platte sind bulgarisch-byzantinischer Stil.

(Gräfin Louise Erdödy.) In einem kleinen Gasthofe auf der Landstraße in Wien ist am 26. März d. J. Gräfin Louise Erdödy de Monyorókerék, geborene Baronin Lopresti de la Fontana d'Angioli, nach längerem Siechtum im 81. Lebensjahre gestorben. Keines von ihren Kindern und Enkeln hatte sich am Krankenlager der alten Dame eingefunden: verlassen, vereinsamt schied sie aus dem Leben. In dem Zimmer, welches die Gräfin im Gasthof bewohnt hatte, war auch ihre Habe untergebracht: einige altmodische Möbel, die sie als Zeugen früheren Glanzes mit sich schlepte, etliche gerettete Schmuckgegenstände und dann ein sorgsam gehüteter Schatz von Familienpapieren und Dokumenten, unter letzteren — ein Armutsgeld, welches der Gräfin von ihrer Zuständigkeitsgemeinde Agram ausgehändigt worden war. Gräfin Erdödy entstammte einem alten kroatischen Freiherrensgelechte. Die Lopresti — sie sind im Mannesstamme erloschen — waren als kunstsinntige, temperamentvolle und lebenslustige Kavaliere bekannt. Im neunzehnten Lebensjahre wurde Baroness Louise Lopresti mit dem kroatischen Kavaliere Grafen Anton Erdödy vermählt. Er war ein Sohn des Vamas von Kroatien und in der Agramer Gegend reich begütert. Er verehrte seine junge, schöne Frau, und in der Gesellschaft wurde sie wegen ihres Geistes gefeiert. Mit dem Tode des Gatten, 1864, brachen für die Gräfin schlimme Tage herein. Durch unordentliche Verwaltung verlor sie ihr Vermögen. Die Söhne kehrten sich von der Mutter ab und die Tochter war ihr schon früher durch Heirath mit einem bürgerlichen Mann entfremdet worden. Gräfin Erdödy, aller Mittel entböhrt, machte ihren Söhnen gegenüber Ansprüche auf Alimentation geltend. Ein langjähriger Prozeß, der die Mitglieder der Familie ganz auseinanderbrachte, endete damit, daß der Gräfin eine Substantion von 150 fl. monatlich zuerkannt wurde, welche die Söhne zahlen sollten. Gräfin Erdödy verließ nun Agram und begann ein unstetes Wanderleben. Sie gerieth oft in prekäre finanzielle Lagen, da sich die Söhne der lästigen Alimentation zu entziehen suchten. Dann war die Gräfin gezwungen, das Geld exekutiv eintreiben zu lassen. Streit und Haber füllten ihre letzten Lebensjahre. In dem oben erwähnten Gasthofe traf sie am 6. Dezember v. J. ein. Dort lag sie mehrere Monate krank zu Bett. Ihre Angehörigen kümmerten sich nicht um die Sterbende. Die Nachricht von dem Tode der Gräfin wurde vom Besitzer des Gasthofes erlassen, die Frage der Kostenbestreitung für das Leichenbegängniß war der Gegenstand häßlicher Kontroversen. Das Amtsblatt der „W. Stg.“ veröffentlicht wie als Ironie heute bezüglich der Gräfin Louise, wig Josephine Erdödy de Monyorókerék geb. Baronin Lopresti de la Fontana d'Angioli, daß sich die Erben und Verwändtne in nächster Zeit melden sollen.

(Eine Fußtour von Wien nach Petersburg.) Man schreibt aus Petersburg: Zwei österreichische Touristen sind am 2. d. hier eingetroffen, die einen fünfzigstägigen Marsch von Wien nach Petersburg beendet haben. Sie hatten die Wanderung auch als eine Art Rundgebung zum Regierungsjubiläum des Kaisers Königs Franz Joseph unternommen, in dem Marsche von fünfzig Tagen sollte nämlich das 50jährige Jubiläum gefeiert werden. Um den „Fünfziger“ zu erreichen, hatten sie auch die längste Route gewählt, nämlich die über Berlin. Die Touristen heißen Anton Hausler und Franz Sklar. Sie haben 2500 Kilometer zurückgelegt und während des Marsches ein Tagebuch geführt, das sie täglich den Ortsbehörden mit der Bitte vorlegten, in demselben die Thatfache, daß der Weg durch den Ort thatsächlich zu Fuß zurückgelegt worden ist, zu bestätigen. In Petersburg sind sie wohlbehalten und mit gutem Schutzwort angekommen. In Gedenkbüchern haben ihnen die Formalitäten des Lebergangs über die Grenze sieben Stunden geraubt. Man wollte ihnen nicht erlauben, zu Fuß die Grenze zu überschreiten, sie mußten sich daher für eine kurze Strecke der Eisenbahn bedienen. Es war dies übrigens das einzige Stück Weges, das sie seit ihrem Ausmarsche von Wien nicht zu Fuß zurückgelegt haben. Die beiden Wanderer wollen nun hier in einer öffentlichen Versammlung über ihren Marsch und die während desselben gewonnenen Eindrücke berichten. Herr Sklar will demnächst eine neue Wanderung unternehmen, und zwar von Petersburg nach Paris, auf welcher Reise ihn ein anderer Oesterreicher, der Techniker Emerich Seltan, begleiten wird. Sie hoffen die 5000 Kilometer lange Strecke in weniger als drei Monaten zurückzulegen, indem sie glauben, täglich 58 bis 62 Kilometer marschieren und so nach einem Record schaffen zu können, der alle bisherigen schlagen würde, da man allgemein eine Tagesleistung von 50 Kilometern als den erreichten höchsten Record ansieht.

(Der neue französische Premierminister Brisson) bewohnt in der Rue Mazarin eine Etage seines eigenen Hauses, die zwar bourgeoismäßig eingerichtet, aber nicht sehr geräumig ist. Das Piano der Madame Brisson nimmt sehr viel Platz fort, ebenso die vielen Bücherregale. So war denn Monsieur Brisson in einiger Verlegenheit, wo er das neue Kabinett und die Unterstaatssekretäre um sich versammeln sollte, denn auch das Speisezimmer war zu klein. Im letzten Augenblicke erinnerte er sich, daß er noch eine Etage zu vermieten habe. In diese leerstehende Wohnung wurde nun der Eßzimmertisch geschafft und seiner ganzen Länge nach ausgezogen. Hier saßen denn auch später fünfzehn Herren herum, die man durch die offenen Fenster von den gegenüberliegenden Häusern aus gemächlich betrachten konnte: der Präsident Brisson und sein Kabinett mit allen Räten.

(Eine Menagerie als Ballsaal) kann man sich nur in den Kreisen der Thierbändiger leisten. So wird aus Paris geschrieben: In dem diesjährigen Jahrmärkte hatten sich die Menageriebäuer und Wändiger in besonders großer Zahl eingefunden. Sie Alle hielten sich an die weiße Sentenz: „Leben und leben lassen“ und brachten die Festwoche ohne die üblichen Nörgelereien und die gewöhnliche Eiferjucht ruhig nebeneinander zu. Auf Vorschlag des Sohnes des kürzlich verstorbenen berühmten französischen Löwenbändigers P e z o n versammelten sich am Freitag sämtliche Menageriebäuer und Thierbändiger zu einem Festmahle und veranstalteten Abends einen Ball mit freiem Entrée. Wenn schon das Dejeuner, dessen Menükarte unter anderen extra-animalischen Gerichten Leopardenfleisch, Kajuabrat, Krokodil-Milchkäse aufwies, recht originell war, so verdient der Ball dieses Epitheton noch in viel größerem Maße. Zum Ballsaal war die „Menagerie

Mondaine“ des Herrn Marc aussersehen worden. Der Zuschauerraum war äußerst reich und effektvoll ausgestattet, besonders aber erregten die Käfige mit ihren etwas erstaunten Gefangenen die lebhafteste Aufmerksamkeit. Die Tanzmusik wurde zwar oft von dem unheimlichem Gebrüll der „Könige der Wüste“, von Tigern und anderen unabharen „Hausfreunden“ des Menageriebesizers gestört, doch gewöhnte man sich bald an den Lärm der wüthenden Bestien und tanzte ruhig fort. Der Ball, dem zahlreiche Gäste in Festkleidung beigewohnt hatten, nahm einen antinirten Verlauf und endete mit dem Morgengrauen.

(Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck) schreibt der Gewähsmann der „Leipz. N. N.“ Folgendes: Ich habe Ihnen längere Zeit nichts aus und über Friedrichsrich berichten können. Der Grund ist der, daß in den letzten Wochen das Befinden des Fürsten Bismarck leider die jetzt ohnehin spärlichen Gelegenheiten zu Besuchen und Erkundigungen auf ein Minimum reduziert hatte. Das Beinleiden war wieder stärker aufgetreten und machte die strengste Schonung nothwendig. Der Fürst hat seit Monatsfrist und darüber das Haus nicht mehr verlassen können, die Ausfahrten waren ganz eingestellt, und selbst der Aufenthalt auf dem Balkon war ihm verwehrt, weil er ihn regelmäßig mit einer Steigerung der Schmerzen zu bezahlen hatte. Die Annahme von Besuchen war aufs äußerste eingeschränkt; so viel ich weiß, waren in der letzten Zeit nur der neue Kommandeur des 9. Armeekorps, General v. Massow, und Graf Henckel v. Donnersmarck, der bekanntlich seit langen Jahren zu den intimsten Freunden des Bismarckschen Hauses gehört, in Friedrichsrich anwesend. Seit einigen Tagen ist allerdings eine leichte Besserung in dem Befinden des Fürsten eingetreten.

(Eine der eigenartigsten Kunstsoiréen) der Saison wurde kürzlich, wie aus Paris berichtet wird, von dem Fürsten und der Fürstin Edmond de Polignac in dem zu einer Künstlerwerkstatt umgeschaffenen Salon ihres eleganten Palais veranstaltet. Prachtvolle Blumen- und Wanddekorationen verliehen dem kurios ausgestatteten Raum ein festliches Gepräge, und da den zahlreichen Freunden des Fürsten die Einladung zu einer „Kunstoffenbarung“ zugegangen war, harter man mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Nachdem die vornehmen Gäste in den reihenweise aufgestellten Fauteuils Platz genommen hatten, wurde das elektrische Licht in den prächtigen Randalabern ausgeschaltet. Das Gemurmel des Erstaunens verwandelte sich jedoch bald in Ausrufe des Entzückens und Bewalls, als plötzlich auf einer immensen Staffelei, die vorher gar nicht zu sehen gewesen war und die jetzt ein von oben herabfallender, magischer Lichtschimmer überfluthete, ein herrliches Gemälde Fra Angelico's sichtbar wurde. Zu gleicher Zeit ertönte ein wunderbarer Chorgesang, der nur von den berühmten „Chanteurs de St. Gervais“ herrühren konnte. Diese Sänger waren im Untergrunde des Saales durch hohe Mattpflanzenarrangements dem Blick entzogen und ihr Gesang wirkte nun in Verbindung mit dem Gesang, den der Anblick der feenhaft beleuchteten Kunstwerke von Gips, Fra Angelico's und anderer berühmter Meister gewährte, geradezu bewundernd. Die Anwesenden schwammen in einem Meer von Entzücken und wurden gar nicht müde, ihren lebenswüthigen Wirthen immer wieder zu betheuern, daß sie nie in ihrem Leben einen so interessanten Abend erlebt hätten. Den Beschluß der eigenartigen Kunstsoirée bildete ein splendides Souper, das auf kleinen Tischen à quatre servirt wurde.

(Gefährliche Gerüche.) Es gibt Stoffe, die einen solchen Geruch ausströmen, daß er die Geruchsnerven für längere Zeit vollkommen zu lähmen im Stande ist. Berzelius, der berühmte schwedische Chemiker, der das Element Selen entdeckte, experimentirte einst mit diesem

22.]

Im Verdacht.

Roman von M. C. Draddon. Autorisirte Bearbeitung.

— Nun, vielleicht haben Sie recht, ich aber empfehle Ihnen, zu flüchten, ohne auch nur eine Stunde Zeit zu verlieren! Es ist von großer Wichtigkeit für Sie, die Vergangenheit Ihrer ersten Frau kennen zu lernen. Wenn Sie so glücklich wären, zu entdecken, daß sie schon in Auray verheirathet gewesen, daß zur Zeit der Vermählung mit Ihnen noch ein anderer Gatte am Leben war —

— Warum halten Sie so beharrlich an dieser Idee fest?

— Weil darin die einzige Möglichkeit liegt, Ihnen das Gut zu erhalten.

— Ich habe keine Hoffnung darauf.

— Wollen Sie nach Auray gehen und die Vergangenheit Ihrer ersten Frau erkundschaffen? Wollen Sie mich mitnehmen?

— Ich habe nichts dagegen, ein Ertrinkender faßt schließlich auch nach einem Strohhalm.

— Dann wollen wir morgen Früh mit dem ersten Zug abreisen, und zwar in ganz offenkundiger Weise. Sie können den Leuten sagen, Sie gehen nach Paris in Geschäften, und wenn der junge Clave die Polizei auf Ihre Spur hegt, so dürfte es dieser doch nicht gar so leicht fallen, Ihrer habhaft zu werden.

— Ja, ich werde nach Auray gehen, Sie mögen recht haben, vielleicht finde ich in der Vergangenheit meiner ersten Frau irgend einen Leitfaden zur Offenbarung des Geheimnisses, das ihr trauriger Tod möglicherweise in sich birgt. Nach dem mag der Beweggrund zum Morde gewesen sein.

Wen mag sie so schwer beleidigt haben, daß nur ihr Leben seine Wuth stillen konnte?

— Wer anders mag das gewesen sein, als ein verlassener Ehemann oder Liebhaber?

— Wir lebten aber doch zwei Jahre in Paris, ohne daß irgend Jemand dort störend in unser Leben eingetreten wäre.

— Der Ehemann oder Liebhaber war vielleicht außer Land, möglicherweise ein Seemann, der von der Untreue des geliebten Weibens nichts ahnte und erst nach Jahren davon Kenntniß erhielt. Auray ist ja ein Seehafen, nicht wahr?

— Allerdings!

Die Herren kamen überein, mit dem Siebenuhrzug von Vechampton abzufahren, um von dort aus mit dem Dampfer die französische Küste und von dieser Saint-Malot zu erreichen. Auray war von Saint-Malot nur wenige Stunden entfernt, sie konnten hoffen, dort unbemerkt hinzugelangen wie nach Paris.

28.

Es war Mitternacht, als Trevorton die Treppe zu seinem Schreibzimmer hinaufstieg, in dem noch immer helles Licht brannte, da er die Gewohnheit hatte, bis spät am Abend zu lesen und zu schreiben. Er schob den Vorhang zur Seite, welcher dieses Zimmer von dem nächsten trennte, blickte hinein und sah, daß Laura, von Erschöpfung übermannt, eingeschlafen war. Trevorton beugte sich über sie, küßte ihre thränenfeuchte Wange und wandte sich mit einem Seufzer ab. Lange saß er vor dem Kamin und starrte in dessen Flammen. Er überdachte sein vergangenes Leben und die vielen Thorheiten, welche er im Laufe desselben begangen. Wie leichtsinnig hatte er doch die goldene Freiheit von sich geworfen! Ohne an die Zukunft zu denken, hatte er sich an

eine Frau gebunden, für welche er nur eine flüchtige, phantastische Liebe hatte hegen können. Er wußte von der Vergangenheit dieser Frau so gut wie gar nichts und hatte seine Unbesonnenheit theuer genug zu bezahlen gehabt. Er versuchte sich Alles in's Gedächtniß zurückzurufen, was die Chicot ihm jemals von ihrer Kindheit erzählt hatte; aber er konnte sich nur erinnern, daß sie über Alles, was gewesen, sich stets großer Schweigsamkeit befleißigen habe.

Nur ein einziges Mal, an einem Sommerabend, als sie Beide von einem Ausfluge zurückgekommen und Zaire's Zunge durch den geöffneten Champagner etwas gelöst worden zu sein schien, hatte sie von ihrer Reise nach Paris erzählt, von dieser langen, einsamen Reise, während welcher sie so wenig Geld in der Tasche gehabt, daß sie es nicht einmal hatte wagen können, sich eine Fahrgelegenheit zu bezahlen. Sie erzählte, wie sie müde und durstig nach Paris gekommen, wie die ungeheure Stadt mit ihren Milliarden von Lampen und Siphonern einen geradezu überwältigenden Eindruck auf sie hervorgerufen. Sie sprach davon, wie sie ihre Laufbahn in Paris als Wäscherin begonnen, wie eines Sonntag Abends, als sie ein Vergnügungslokal aufsuchte, um sich zu zerstreuen, ein großer, starker Mann sich ihr genähert habe, der einen langen, grauen Bart gehabt und eine weiße Weste trug. Er stellte die Frage an sie, wo sie denn tanzen gelernt habe, und sie erwiderte ihm lachend, sie habe es nie gelernt, das sei Alles nur Naturanlage, dann hatte er sie gefragt, ob sie gerne Tänzerin an einem Theater werden wolle und ein Kleid von goldnem Gewebe und seine weiße Schuhe zu tragen genigt wäre? Sie erwiderte, ein solches Leben würde ihr gefallen, worauf der Mann mit der weißen Weste

Clemente, wobei etwas reines Selenwasserstoffgas in seine Nase gelangte. Die Geruchsnerven waren dadurch berührt, daß es ihm noch tagelang unmöglich war, den für gesunde Nasen unerträglich starken Geruch einer konzentrierten Ammoniaklösung wahrzunehmen. Auch der Qualität nach ist der Geruch von Selenwasserstoff höchst unangenehm, denn er besitzt eine nahe Verwandtschaft mit dem von faulem Meerrettig. Noch schlimmer aber ist der Tellurwasserstoff. Man erzählt, daß ein Arzt einmal eine merkwürdige Anwendung von demselben machte. Eine von ihm behandelte Kranke weigerte sich durchaus, sich die nötige Ruhe zu gönnen, weil sie angeblich die Gesellschaft nicht entbehren konnte. Der Arzt gab ihr nur eine Pille, die eine ganz geringe Menge Tellur enthielt; dadurch bekam der Athem der Dame ein derartiges Aroma, daß sie es einen Monat lang nicht wagen konnte, mit Menschen zusammenzukommen. Von dem sonst so angenehmen Duft der Rosen sagt man vielfach, daß er Schnupfen erzeuge, und es gibt nervöse Personen, die so sehr davon überzeugt sind, daß sie sich sogar von papiernen Rosen einen Schnupfen holen. Diese Wirkung müßte in dem flüchtigen aromatischen Del der Rosenblüthe ihre Veranlassung haben.

(Die Advokaten des heiligen Petrus.) Am 29. Juni, als am Tage Peter und Paul, feierte in Paris ein wenig bekannter frommer Orden das Fest seines Patronen. Es handelt sich um die „Advokaten des heiligen Petrus“, eine von Papst Pius IX. gegründete Gesellschaft, deren ursprüngliche Bestimmung im Artikel I ihrer Statuten ausgedrückt wurde: „Sie besteht ausschließlich aus Advokaten, Doktoren der Rechte und überhaupt in juristischen Angelegenheiten bewanderten Personen, deren Ergebenheit für den heiligen Stuhl bekannt ist oder durch Handlungen oder Dokumente bewiesen wird.“ Einige Jahre hindurch hielt man sich genau an diese Vorschrift. Derzeit geben die „Advokaten des heiligen Petrus“ ihren Vorgängern gewiß nichts nach, aber sie zählen Mitglieder unter sich, die sich nie mit Jurisprudenz befaßt haben. Die Grundlagen des Ordens sind bedeutend erweitert worden; zwar werden die Zulassung Verlangenden noch immer strenge auf ihre Eigenschaften geprüft, aber als Begründung für das Verlangen genügt es, wenn Jemand die Fähigkeit und die Absicht hat, die weltlichen Interessen des päpstlichen Stuhls zu vertreten. An der Spitze des Ordens steht ein Großmeister, der in Rom residieren soll; Herr Lautier, der jetzt diese Würde bekleidet, hält sich aber meist in Paris auf. Ein acht Mitglieder zählender „hoher Rath“ mit dem Sitz in Rom verwaltet den Orden und gibt seine Meinung über die Kandidaten. Ist diese günstig, so spricht dann der Großmeister die Aufnahme des Bewerbers aus. Die Verbindung mit dem „hohen Rathe“ in Rom wird durch den „Centralrath“ unterhalten, der in jedem Lande existirt. An der Spitze des französischen Centralrathes steht jetzt der Herzog Jézy d'Esclands, Rath am Rechnungshofe. In Frankreich hat der Orden etwa zehntausend Mitglieder. Der Ehrenposten des Präsidenten des französischen Centralrathes ist ein vielumworbener, obwohl er eine nicht geringe Arbeitslast mit sich bringt. Ueberall wo religiöse Interessen gefährdet sind, wendet man sich an die „Advokaten des heiligen Petrus“. Der päpstliche Vikar Kardinal Barochi ist der amtlich eingesetzte Protektor des Ordens, aber in Wirklichkeit soll Kardinal Rampolla das Protektorat über denselben führen. Es wäre interessant zu erfahren, ob die „Advokaten des heiligen Petrus“ auch in Oesterreich-Ungarn in Wirklichkeit sind; in der Öffentlichkeit ist bisher nichts darüber bekannt geworden.

(Eine lustige Geschichte.) wird aus Basel berichtet. Dort wird seit einiger Zeit schon gegen die Damenmode, den Schmutz der Hüfte mit dem Gesieder der Sing- und anderen Vögel zu vervollständigen, ein bestiger Krieg geführt, an dem sich selbst die Polizei und die Damenwelt betheiligen. Doch was die Polizei, was die Damen nicht fertig bringen, das brachten die Baseler Schulknaben fertig, und zwar mit einem Mittel, das ebenso einfach als wirkungsvoll sich erwies. In der Nähe einer Baseler Knabenschule spazierte eine Mode-

dame umher, die auf ihrem Hute die reinste Vogelansammlung zur Schau trug. Die aus der Schule tretenden Knaben, denen der Lehrer offenbar kurz vorher in der Schule die Ungeheuerlichkeit dieser Mode vor Augen geführt hatte, erblickten das Modengeheuer, und — im Gänsemarsch gingen hinter der erschreckten Dame her, und in eintönigem Gesänge unter taftmäßigem Händeklatschen erkaltete: Mo-de-da-me, Vo-gel-mord, Mo-de-da-me, Vo-gel-mord! Fast die ganze Schule wollte sich anschließen, und der Umstand, daß die Dame in das Haus einer Verwandten sich flüchten konnte, hielt die Jungen davon ab, die Dame durch die ganze Stadt zu begleiten. Sie soll einen heiligen Schwur gelhan haben, nie mehr Vogelgeschmuck auf ihrem stolzen Haupte zu tragen.

(Kalttes Licht.) Die neueste amerikanische Erfindung des jungen Elektrotechnikers Mac Ferialan Moore er soll den großen Energieverlust beseitigen oder doch weit herabmindern, der mit allen bis jetzt verwendeten künstlichen Lichtquellen verbunden ist, bei welchen bis zu 95 Prozent der erzeugten Energie als Wärme entweicht. Moore verwendet die Geißlerischen Röhren, jene luftleeren, mit verdünnten Gasen gefüllten Glasröhren, die wegen ihrer schönen Farbenercheinungen, welche der elektrische Wechselstrom in ihnen erzeugt, allgemein bekannt und beliebt, aber praktisch wegen ihres allzu schwachen Lichtes bisher nicht verwendbar waren. Er läßt die Stromunterbrechungen, von denen die Leuchtstärke abhängt, in einem luftleeren Raume geschehen, wo sie um Vieles schneller auf einander folgen können. Der dazu benützte Stromunterbrecher ist gänzlich abweichend von dem bisher verwendeten konstruirt und ermöglicht, die Zahl der Stromunterbrechungen auf 60,000 in einer Minute zu bringen. Dadurch wird der Strom ungleich wirksamer, und die von ihm durchschlagenen Geißlerischen Röhren erglänzen in einem außerordentlich starken Lichte, das von fast gar keiner Wärmeentwicklung begleitet ist. Außerdem kann dem Lichte jede beliebige Farbe gegeben werden, je nachdem man die Luft aus der Röhre mehr oder weniger auspumpt, wodurch sich nicht nur hervorragende Beleuchtungseffekte hervorbringen lassen, sondern es kann sich auch jeder das für sein Auge angenehmste Licht auswählen. Wegen der Ausnützung der erzeugten Energie lediglich zur Lichterzeugung soll das „Kaltte Licht“ eine große Gripparthritis gestatten.

(Lotterie-Prozess.) Aus Brüssel wird geschrieben: Ein Prozeß, in dem acht Anwälte die betreffenden Parteien vertreten, wird seit dem 1. d. vor dem Brüsseler Handelsgerichte verhandelt. Am 6. April 1897 wurde die Lotterie der Brüsseler Weltausstellung gezogen. Nachdem die ersten sechs Gewinnnummern herausgekommen waren, bemerkten die Leiter der Ziehung, daß eine Unregelmäßigkeit begangen worden war: die Zahl 4 war auf die Erde gefallen. Die ganze bisherige Auslosung wurde ohne Weiteres für ungültig erklärt und eine neue Auslosung sogleich begonnen. Aber die Inhaber der gezogenen sechs Gewinnlose erklärten dieses Verfahren für ungültig und fordern auf gerichtlichem Wege ihren Gewinn. Zwei Gewinner, der Gemeinderath Secretär Daets in Gent, dessen Los mit 100,000 Francs herausgekommen war, und Frau Moens in Lüttich, deren Los 5000 Francs gewonnen hatte, sind klagsbar geworden. Da acht Anwälte zu Worte kommen, so wird die Prozeßverhandlung einige Zeit dauern.

(Concetta Sarbaro.) die Witwe des berühmten italienischen Pamphletisten und Abgeordneten Professor Sarbaro, der sich dereinst mit der halben Welt herumzuschlug, machte vor Kurzem in Rom einen Selbstmordversuch, indem sie sich durch Kohlen gas aus der Welt zu schaffen suchte. Ihre Tochter Rosina, die sie fortgeschickt hatte, kehrte jedoch noch zur rechten Zeit heim, um die Mutter zu retten. Finanzielle Bedrängnis trieb die bedauernswürdige Frau zu dem traurigen Schritt. Sie hatte nach dem Tode ihres Gatten vor der Porta Salaria eine Osteria „zur goldenen Feder“ eröffnet, die sie jedoch bald wieder schließen mußte. Dann wollte sie eine Lotobank haben; ihr dahin gehendes Gesuch wurde jedoch vom Finanzminister zurück-

gewiesen. In ihrer Verzweiflung beschloß sie zu sterben, nachdem sie der Redaktion des „Messaggero“ von ihrem Entschlusse Mittheilung gemacht hatte.

(In einer eigenthümlichen Lage) befindet sich gegenwärtig die Stadt Sulz im Kanton Argau. Vor sechs Monaten gab die Gemeinde ihren Schullehrer, der ihr fünfzig Jahre treu gedient hatte, den Abschied, ohne ihm auch nur einen Pfennig Pension zu bewilligen. Aber als die Stadt nun einen neuen Lehrer engagiren wollte, stieß sie auf unerwartete Schwierigkeiten. Kein einziger Lehrer bewarb sich um die ausgeschriebene Stelle, auch nicht, als etwaigen Bewerbern außer dem gesetzlichen Gehaltsmaximum eine hohe Extra-Gratifikation in Aussicht gestellt wurde. Der aargauische Lehrerverein hat die Stadt nämlich auf den Fuder gesetzt und erklärt, daß er den Boykott erst dann aufheben würde, wenn dem entlassenen Lehrer von Sulz eine angemessene Pension bewilligt werden würde. Die Gemeinde beschloß nun, gegen den Lehrerverein klagsbar zu werden. Aber im ganzen Kanton Argau findet sich auch nicht ein einziger Advokat, der geneigt wäre, die Stadt vor Gericht zu vertreten. Der Lehrerverein hat bei seinem energischen Vorgehen die Sympathien des ganzen Kantons auf seiner Seite, und es heißt sogar, daß außer den Lehrern und Advokaten demnächst auch noch andere Berufs-klassen die Stadt Sulz in Acht und Bann thun wollen.

(Ein neues Schlafmittel.) Auf Veranlassung des Nationalinstituts für Medizin in den Vereinigten Staaten ist eine umfangreiche Untersuchung der Pflanzen vorgenommen worden, die für die Heilkunde von Werth sein könnten. Die schon an sich verdienstliche Forschung wird zweifellos auch ihre praktischen Erfolge haben. Unter Anderem hat man in der Pflanze Casimira edulis ein Gewächs gefunden, dessen Samen einen ausgezeichneten Saft abgibt. Dieser Saft soll ein vorzügliches schmerzstillendes, fiebervertreibendes Schlafmittel sein. Es sind bereits Versuche an einigen hundelt Personen mit diesem neuen Mittel gemacht worden, wodurch eine günstige Wirkung und das Fehlen etwaiger schädlicher Nebenwirkungen nachgewiesen worden ist. Es scheint weniger direkt einzuschlafen, als vielmehr den natürlichen Schlaf zu begünstigen, von dem der Kranke nach vier bis sechs Stunden erholt erwacht. Besonders gute Dienste soll das Mittel gegen Schlaflosigkeit in Folge von Nervenüberreizung oder Alkoholismus leisten. Die mexicanische Pflanze gehört übrigens zu der Familie unserer gewöhnlichen Rauten, deren Blätter ein in früheren Zeiten ebenfalls als Arznei, namentlich gegen Zahnschmerzen, benützes Del enthalten.

(Die größte Lokomotive der Welt.) der „Riese“ genannt, ist von der belgischen Staatseisenbahnverwaltung erbaut worden zur Ueberwindung einer starken Steigung auf der Bahnlinie von Lüttich. Sie ruht auf sechs Paar Rädern und hat ein Gewicht von 2120 Centnern. Die Vertheilung des Gewichtes ist derart getroffen, daß jedes Räderpaar gleichmäßig mit 355 Centnern belastet ist. Die kolossale Maschine war bereits auf der vorjährigen Ausstellung in Brüssel zu sehen.

(Ein dankbarer Junggeselle.) Ein jüngst in London gestorbener alter Junggeselle hat sein ganzes Vermögen den acht Damen vermacht, die hintereinander ihm Körbe verabreicht haben. Er begründete diese sonderbare Bestimmung folgendermaßen: „Indem diese Damen meine Werbung abwiesen, erlaubten sie mir, ein ruhiges, von Familienorgen freies Leben zu führen und verdienen die Dankbarkeit, die ich ihnen hiedurch beweise.“

(Die körperliche Züchtung in England.) Aus London wird berichtet: Dem Parlament ist ein Ausweis über die von englischen Richtern in ihren Urtheilen verhängte körperliche Züchtung vorgelegt worden. Es verhängte Richter Day 3766 Hiebe über 137 Verbrecher, Richter Grantam 688 Hiebe über 31 Verbrecher, Richter Lamrance 195 Hiebe über 9 Verbrecher, Richter Bruce 509 Hiebe über 23 Verbrecher, Richter Collins 255 Hiebe über 19 Verbrecher, Richter Wills 128 Hiebe über 7 Verbrecher, Richter Hall 829 Hiebe über 44 Verbrecher und Richter Fulton 557 Hiebe über 39 Verbrecher.

ihre sagte, sie möge sich um elf Uhr am nächsten Morgen in einem großen Theater auf einem der Boulevards melden.

Sie willfahrte der Aufforderung und wurde sofort engagirt, freilich einstweilen nur als Figurantin mit einem Einkommen von zwanzig Francs per Woche.

— Von da an bis zu der Zeit, da ich der Stern des Studententheaters wurde, hatte ich ein leichtes Leben, berichtete die Chicot weiter. Wenn ich einen anderen Mann bekommen hätte, fügte sie mit einem übermüthigen Lächeln hinzu, so würde ich wahrscheinlich noch viel höher in meiner Bühnenlaufbahn gestiegen sein und die Zeitungen hätten noch längere Artikel über mich geschrieben.

— Hast Du noch niemals den Wunsch gehegt, nach Auray zurückzukehren und dort Deine alten Freunde aufzusuchen? fragte Jack, verwundert über ihren kalten Egoismus.

— Ich hatte keine Freunde in der Bretagne, die mir auch nur so viel werth gewesen wären, rief sie, mit dem Finger schnellend. Alle haben mich schlecht behandelt, mein Vater war ein Trunkenbold, und meine Mutter — nun ich kann die arme Frau bemitleiden, weil sie sich unglücklich fühlte; aber sie zankte und keifte so viel, daß wir es als eine Wohlthat empfanden, als der Himmel sie endlich zu sich nahm.

— Und Du hast gar Niemanden, der Dir theuer war? fragte Jack damals nachdenklich. Du hattest keinen Liebhaber, keinen Verehrer?

— Liebhaber? fragte sie mit zornigem Augensfunkeln, ich war ja doch erst neunzehn Jahre alt, als ich jenes Nest verließ.

— Man hat auch schon in diesem frühen Alter von Liebhabern reden gehört, bemerkte Jack in ruh-

gem Ton; aber seine Frau bot ihm nie mehr Gelegenheit, geschwäteweise irgendwie auf die Vergangenheit zurückzukommen.

Jetzt ließ Hans Treverton, welcher im Grunde genommen von dem sorglosen Jack Chicot sehr verschieden war, seine Gedanken zurückschweifen in jene Tage, die nun so unendlich weit hinter ihm zu liegen schienen, daß es ihm fast vorkam, als sei er gar nicht mehr der Gleiche, welcher er damals gewesen.

Ein Zwischenfall in seinem Eheleben hatte seine Verwunderung erregt. Jaire war weder gefühlvoll, noch leicht zu rühren, und doch hatte sie bei jener Gelegenheit sich für Mitleid und Schrecken ebenso empfindsam gezeigt wie ein siebzehnjähriges Mädchen.

An einem Sommerabend war das Ehepaar am Ufer der Seine spazieren gegangen, und unterhielt sich damit, den Verkehr auf dem Fluß zu betrachten. So waren sie bis zu der Brücke gekommen, welche mitten in der Stadt liegt.

— Wir wollen hinübergehen und den Dom besichtigen, schlug Jack vor, für welchen alte Kirchen großen Reiz besaßen.

— Welcher Einsinn, wandte sie mürrisch ein. Wozu sollten wir denn alte Steine betrachten?

Trotzdem gingen sie weiter und näherten sich langsam der schönen alten Kathedrale.

— Sieh doch, rief sie plötzlich, da ist etwas geschehen, welcher Menschenandrang! Handelt es sich um eine Prozeßion oder um einen Unglücksfall?

— Ich glaube, es ist ein Unglücksfall; da wir aber nicht helfen können, ist es wohl besser, wir gehen unserer Wege.

— Nein, nein, warf die Frau ein, wenn es da etwas zu sehen gibt, will ich auch dabei sein.

— Ich fürchte, sie bringen einen armen Teufel auf die Morgue.

— Gleichviel, ich will sehen, was es gibt!

Sie wurden von der hastenden Menge mitgerissen und erfuhren auch von dieser, daß ein Mann auf den Boulevards überfahren worden sei. Allem Anscheine nach ein Seemann und ein Provinzler, die Räder einer Equipage waren über ihn dahingefahren.

— Er war todt, als man ihn aufhob, bemerkte der Eine.

— Nein, er sprach und schien kaum verletzt zu sein, sagte der Andere.

— Er starb, noch ehe die Tragbahre herbeigeschafft war, auf welcher man ihn in's Hospital bringen sollte, bemerkte ein Dritter.

Und nun wurde er nach der Morgue gebracht, dem berühmten Schauhause in der Nähe des Flusses. Eine dichte Menschenmenge begleitete ihn, aber eine dicke Decke lag über seinem Antlitze, welche ihn den Blicken der Neugierigen entzog.

Jack und seine Frau wurden von der Menge mitgeschoben, an der großen Kathedrale vorbei, am Flußufer hinab, bis zum Thore des Schauhauses.

Hier kam der Menschenknäuel endlich zum Stillstand. Niemand außer dem Todten, seinen Trägern und einigen Schutzleuten wurde eingelassen.

— Wir müssen warten, bis er aufgebahrt ist, dann können wir hineingehen und ihn betrachten, meinte Frau Chicot.

— Wie, Du wirst doch nicht einen zerstückelten Körper ansehen wollen? warf Jack ein. Es muß ein schrecklicher Anblick sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Vendéglóhelyiség, régi üzlet, kis kerttel, azonnal is kiadó. Czim a kiadóban. 39221

Istálló-mester. Fialat, keresztény, lovas-ságnál kiszolgált altiszt, ki magyarul és németül írni tud, azonnal nyerhet alkalmazást mint istálló-mester egy nagyobb fuvarozási vállalatnál. Czim a kiadóban. 16701

Mit einer Einlage bis fl. 10,000 baar wünscht sich ein Kaufmann ein gebildeter Mann, der ein Zeugnis auf 18 Jahre besitzt, bei einem Geschäft zu betheiligen oder aber mit Skaution eine Vertrauensstelle. Adr. in der Exped. 16702

Ein Institut ersten Ranges acceptirt für den heiligen Mias mit fügen Bezügen solche Personen, welche auf dem Gebiete der Lebensversicherung-Acquisition mit Erfolg thätig waren oder vermögen ihrer gesellschaftlichen Verbindungen Aussicht haben, erfolgreich zu wirken. Offerte sind unter „Fortschritt 703“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 16703

Für ein größeres Sägewerk wird taunionsfähiger Kaffier gesucht. Eintritt möglichst sofort. Kenntnis der ungarischen u. deutschen Sprache gefordert, jene der rumänischen erwünscht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „S. & B. 229“ an die Exp. d. Blattes. 39229

Klaviersunden ertheilt ein Fräulein (Konversationsistin) zu möglichem Honorar. VIII., Gyöngyutka-utca 6, 1. em., ajtó 20. 39227

Swiss, Bahn-Rennmaschine, stark, für Touren geeignet, 10 Kilo schwer, billig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 39226

Ein Praktikant wird mit Anfangsgehalt sofort aufgenommen. Deutsch-ungarische Offerte unter „M. 100“ an die Expedition. 39243

Gyári vállalat másnemű elfoglaltság miatt olcsón eladó. Biztos jövőt alapíthatni, mert bevezetett gyárról van szó. Czim a kiadóhivatalban. 39230

Wohnungen. In der Landungasse 6 sind im 3. Stod: eine Cassenwohnung, bestehend aus 2 Cassenzimmern, großem Alkoven, 1 Hofzimmer, Küche, Speis etc.; ferner eine aus 3 Zimmern, Küche, Speis bestehende Hofwohnung per 1. August zu vermieten. 39233

Édes ezicám! Soraiddal örültem, megjegyzésed hatott, de ha igazán szeretsz, ne vársz őszi, bizalmas soraidra szombatonal tovább. Ugy-e nem családodtól hü Elled? 39228

Fialat ember ügynöknek jutalek mellett egy igen kereset czikk eladására azonnal felvetetik. Szántó Illés, Szabolcs-utca 7. sz. 39248

Friseurgeschäft, auf der belebtesten Gasse der Elisabethstadt, elegant eingerichtet, gut gehend, billiger Preis, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 39246

Spezerei- und Eisengeschäft, in einer größeren Gemeinde mit 6000 Seelen, Tolnauer Komitat, welches seit 15 Jahre besteht und jährlich 18,000 fl. Verkehre aufweisen kann, ist wegen anderen Unternehmens dringend zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 2000 fl. in Baarem erforderlich. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäftsbureau in Budapest, Rökk Szilárdgasse 18. 39241

Erzieherinnen (Kinderärtnerinnen u. Nonnen) mit guten Zeugnissen suchen sofortige Stelle, Institut Kéri, Budapest, Király-utca 73. 39242

Zimmer, ganz reparirt, 2fenstrig, in der inneren Stadt, für Garçons oder als Kanzlei sehr geeignet, wird ummöblirt vergeben. Adr. in der Exp. 39264

Az alsó-lendvai izr. hit-közsegtől. Pályázat. Az alsó-lendvai izr. hit-közsegnél halálozás folytán üresedésbe jött metsző, elölmádkozó, templom és chevra kadischa szolgál állás azonnal betöltendő. Fizetése 260 frt, egészschechita (mely készpénzben díjaztatik, ennek jövedeime legalább 200 frt), szabad lakás és az iskola takarítás és fűtésért 3 öltűzfa. Kivántatik kellemes hanggal bíró jó beszélő, bálkore — mohol olönyben részesül, — kort, családi állapotot és megfelelő képességet kitiinte. Bizonysítványokkal felszerelt kérvényök f. 6. július hó 24-ig alulírott ölmök-séghez beküldendők. Pollák Lázár, hitk. elnök. 16709

Konkurs. In der hiesigen israelitischen Gemeinde ist die Stelle eines שוחט ובדוק וכעל קורה bis längstens 5. August 1. J. zu besetzen. Gehalt 250 (Zweihundertfünfzig) Gulden pro Jahr, freie Wohnung und eventuelle Nebeneinkommen. Reflektanten mögen ihre Keflet von 3 anerkannten Rabbinen sammt den Namen und Familienstand begründenden Dokumenten bis längstens 25. Juli 1. Jahres an den Vorstand einbringen. Zum Probevortrag werden nur Berufene zugelassen, und nur dem Acceptirten an Reise- und Ueberführungskosten 10 Gulden vergütet. Sajtény, Kom. Esenád den 5. Juli 1898. Vorstand der israelitischen Gemeinde Sajtény. 16706

Eleganten einspänniger, halbgedeckter Kutschwagen sammt Pferd (schöner, gesunder Fuchs) und prachtvolles Kummetschirr wegen Todesfalls für 750 fl. veräußerlich. 9. Bez., Telepgasse 11, gegenüber dem Ludovicum. 39245

Lehrling, sechs Gulden monatlich, wird in einer hiesigen Tuchhandlung sofort acceptirt. Adr. in der Exp. 39258

Ein Modisten-geschäft in der frequentesten Gasse Budapests, mit abgetheiltem Arbeitszimmer, auch für andere Geschäftsleute vortreflich geeignet, ist preiswürdig per 1. August zu verkaufen. Adr. in der Exped. 16699

Igen olcsó lakások. Szobás lakások, 230—250 frt, utcai lakások fürdószobával is igen olcsón augusztusra kiadandók. Sziv-utca 50, új házban. 16700

Junges hübsches Fräulein sucht be-lufts Ehe die Bekanntschaft eines alten, vermögenden Herrn. Anträge unter „S. M.“ Andrassy-ut 52. 39239

Kaffeehaus, in einer der besten Provinzstädte, das beste und beliebteste Geschäft, Jahreserlösum nachweisbar fl. 28,000, Zins fl. 3000, ist um fl. 20,000 wegen Zurückziehung des Eigentümers zu verkaufen. Nur ernste Käufer wollen ihre Anfragen brieflich an August Eisler, Budapest, Königsgasse Nr. 21, richten. 39240

Gasthaus, an der lebhaftesten Straße Budapests, welches nachweisbar 600 Hekt Bier, 500 Hekt Wein Jahreserlösum macht, sorglose Existenz einer großen Familie, ist sofort zu verkaufen, nöthiges Kapital hiezu fl. 2500. Es sind auch kleinere, anerkannt gute Wirthschaftsgäste vorgemerkt. Gleichzeitig wird ein Zapfenwirth mit fl. 500 Kaution aufgenommen. Näheres bei Freud Ignác, Erzsébet-körut 7, feldsz. 5. 39238

Zapfenwirth mit 2—3000 fl. für ein größeres Biergeschäft gesucht. Eintritt 1. August. Adr. in der Exp. 39272

Oberbuchhalter, erste Bureaukraft, selbständiger Leiter der kommerziellen Abtheilung einer Aktien-Gesellschaft, wünscht Posten zu ändern. Gefl. Anträge unter „Tüchtiger 2000“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 39236

Intelligente, gebildete Dame, der deutschen Sprache mächtig, angenehmes Ausere, Alter von 35—40 Jahre, in häuslicher Wirthschaft bewandert, wird von einem alleinlebenden älteren Herrn als Haushälterin, zugleich Gesellschafterin gesucht. Offerte unter Chiffre „M. D. 19“ an die Exp. 39217

Massenartikel aus Eisen und Metall, kleinere patentirte Werkzeugmaschinen und Apparate zur Erzeugung gesucht. Adr. in der Exp. 16698

Bureauclenier, ledig, deutsch und ungarisch in Wort und Schrift mächtig, zum Eintritt per 15. Juli für Budapest, mit fl. 25 Monatslohn gesucht. Selbstgeschriebene Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe des Alters unter „M. B. 271“ an die Exp. hinterlegen. Ausgediente Unteroffiziere bevorzugt. 39271

Nebenbeschäftigung sucht Mühlenbeamter mit schöner Handschrift für Abend oder nach Hause. Gefl. Anträge unter „Pünktlich 713“ an die Exped. d. Blattes. 16713

Gasthaus, besonderer Gelegenheitskauf, anerkannt sehr gut gehendes Geschäft, Tageserlösum 45 fl., konsumirt monatlich 60 Hekt Bier, sorglose Existenz, billiger Preis, ist wegen Todesfalls preiswürdig, stauend billig, um 400 fl. zu verkaufen. 39254

Spezereigeschäft, brillanter guter Capotten, Tageserlösum 50 fl., seltener Gelegenheitskauf, ist stauend billig, um 1/4 Preis, 300 fl., zu verkaufen. Näheres Komora J. György Geschäftsbureau u. Verkaufsbureau, Tabakgasse Nr. 63. 39254

Üveg-és porcellán-üzlet, nagy forgalmu föuton, halálesett miatt, eladó. Czim a kiadóban. 39262

Schuhbranche. Ein tüchtiger Kommiss wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 39234

Fässer von 25—200 Liter zu kaufen. Adr. in der Exp. 39218

Ältere französische Doune, tüchtig in Handarbeiten, 150 Gulden Jahresgehalt und Reisepesen von Frankreich, mit zweijährigem Kontrakt, wünscht Stellung durch die Agentur Grétsy Agoston, Budapest, Elisabethring 16. 39261

Tüchtiger Farbenmagazineur wird acceptirt. Adr. in der Exp. 39231

Willengrund in Mártonhegy, nahe an der Straße, ist billig aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen: 2. Bez., Hauptgasse 68, beim Hausmeister. 39232

Une demoiselle française cherche des après-midi ou pour toute la journée a Pest ou dans les environs. Ecrite sous „Marie 24“ a l'expedition. 16704

Tüchtiger Kommiss der Spezerei- u. Mehlbranche, der der deutschen, ungarischen und slavischen Sprachen vollkommen mächtig ist, wird zu sofortigem Eintritt aufgenommen. Bevorzugt werden solche, die eine schöne Handschrift besitzen und auch schon in Komptoirarbeiten verwendet wurden. Offerte nebst Zeugnisabschriften der bisherigen Thätigkeit und Solidität sind mit Angabe der Gehaltsansprüche an Glücksmann Eperjes, zu richten. 16708

12 Jahre steuerfreies Stodhohes Haus, 6. Bez., in der Nähe der Waigner- und Großen Feldgasse, welches bei 8800 fl. trägt, ist um den Preis von 106,000 fl. wegen Abreise und Ueberführung zu verkaufen. Adr. in der Exped. 39253

Azonnali belé-pésre koretetik gyári irodába egy a könyvelésben, német és magyar levelezésben teljesen jártas ur; megkivántatik 3000 frt készpénz kantió. Évi fizetés 900 forint, — négyéves felmondás, töké 5%-ot kamatoz. Levelek „Irodatiszt 247“ jellege alatt a kiadóba kéretik. 39247

Möbel zu verkaufen. Elisabethring 12, 1. Stod 13. 39267

(Eingesendet.) Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen. Dr. ANTON GARAI, Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Heilungs-Gehelzt, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle Geheimen Krankheiten, sowie neuzeitliche, als auch veraltete Hornröhrenentzündung, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung. Manneschwäche, Fluss bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten. Ordination täglich von 10 bis 4 und von 7—8 Uhr Abends. Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangenbasse (Kisgyözo) Nr. 1, 2. Stod Eingang an der Treppe. Honorare dieses werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt.

Nur Die auf die Kleiderschutzborde aufgedruckte Marke VORWERK garantiert unbegrenzte Haltbarkeit. In jedem besseren Geschäft erhältlich.

Die Ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft Andrassy-ut 30, übernimmt unter Garantie billigst die Ausführung von Asphalt-Pflasterungen aller Art, so auch die radikale Trockenlegung feuchter Wohnungen (Telephon) Kayser-Fahrräder Fabrikat ersten Ranges, offeriren zu Fabrikpreisen und günstigen Zahlungsbedingungen Deményi és Angyal, BUDAPEST, VI., Andrassy-ut 50. Preiscurante gratis u. franco.

Bücher! Bücher! S. KENDE, Buchhandlung und Antiquariat, Wien, I., Gluckgasse 3 versendet auf Verlangen gratis und franco folgende Bücher-Kataloge: Nr. III., Geschichte, 1000 Werke. Nr. IV., Auswahl aus allen Wissenschaften, 1450 Werke. Nr. V., Seltene alte Bücher, 200 Werke. Nr. VI., Landwirtschaft, Bergbau, 1000 Werke. Nr. VII., Nationalökonomie u. neueste Erwerbungen, 500 Werke. — Einkauf, Verkauf u. Verleih zu den billigsten Bedingungen.

12 HP Gasmotor, System Langen & Wolf, mit Reservekühler-Garnitur, Antiflutatoren, Reservoir, in vollkommenem tadellosem Zustande, unter Garantie äußerst billig zu verkaufen. S. Müller's Nachfolger August Wanschalowski, Wien, XVIII./I., Antonigasse Nr. 58. Damen-Bicyle, ganz neu, englisches Fabrikat, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 38944

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in d. n. Budapest und Wiener Militärspitalen, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen. Geheime Krankheiten, sowie Hornröhrenentzündung, Geschwüre, Manneschwäche (durch Electro-Massage), Hautkrankheiten, Fluss b. Frauen ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Rückenmarksleiden bei reichlicher ohne Berufshörung nach einer 10jährigen civilärztlichen und 15jährigen erfahrungreichen, militärärztlichen Praxis Dr. Kajdacsy gow k. k. Regimentsarzt. Ordinationsanstalt: Budapest, V., Waignerboulevard 4 (Váci-körut 4), 1. Stod, Eingang bei der Treppe. Ordination Vormittags von 10—4 Uhr und von 7—8 Uhr Abends. Sonntage Besuche werden unter Distretion beantwortet, Medikamente besorgt. Varróleányok felvétetnek. Czim a kiadóban. 39048

MÖBEL Gegründet 1835. I., Rántnerstraße 32 A. Tischler, Tapezierer und Dekorateur. Billigste Preise. Illustrierte Preisliste gegen Einsendung von 30 kr. Marken. Illustriertes Möbelalbum gegen 30 kr. in Marken. 89052 J. G. & L. FRANK

NUR HERREN erhalten franko gegen Einsendung von 60 fr. (auch in Briefmarken) 40 hochinteressante, sensationelle, pikante Moment-Aufnahmen. 85 Stück fl. 1.—, 130 Stück fl. 1.30, Nachnahme 20 fr. mehr. Versandt durch J. Kann, Wien, II/5.

Auszug aus dem „Közlöny.“

Konkurrenzeröffnungen in der Provinz. Gegen die Firma J. Rosenfeld in Keczpal. Konkurskommissar Richter Sigmund Trager, Mafferverwalter Sigmund Melfelber. Anmeldestermin 12. August, Liquidationsverhandlung 1. September. (Neusöhler Gerichtshof). — Gegen den Kaufmann Etel Kovacs in Erlau. Konkurskommissar Richter Andreas Bura, Mafferverwalter Dr. Peter Ott. Anmeldestermin 1. September, Liquidationsverhandlung 28. September.

Konkurrenzaufhebungen in der Provinz.

Des Emerich Panczel in Klausenburg. — Des Salomon Stern in S. Ujhely. — Des Frau Adolf Miskolczi in R. Tarcza. — Des Franz Ujvárosi in Bilab. — Des F. Nebes S. Ujhely. — Des Koloman Regényi in Arad. — Des Karl Bodnar jun. in Verepatak.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 7. Juli. Die Tendenz war auch heute ruhig, der Verkehr, sowie die Kurschwankungen der internationalen Währungen belanglos. Der Lokalmarkt blieb im Allgemeinen still, bloß in Straßenbahnaktien etwas mehr Verkehr. Valuten und Devisen schließen unverändert.

An der Borzörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 394.70 bis 394, ungarische Hypothekbankaktien zu 250.50, Straßenbahn zu 383.75 bis 381.50, österreichische Kreditaktien zu 359.70 bis 359.35, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 359.25 bis 358.75.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Salgó-Tarjánier zu 623 bis 624, „Adria“ zu 221, elektrische Stadtbahn 259.50 bis 260.50. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 395 bis 394.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 250.75, Rima-Murányer zu 352.25, Straßenbahnaktien zu 382.50 bis 380.50, österreichische Kreditaktien zu 359.75 bis 359.35, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 359.75 bis 359.15. — Zur Erklärung zeitlich notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 359.45. — Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 50 kr., auf acht Tage 4 fl. bis 5 fl., per Ultimo Juli 6 fl. bis 7 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz ruhig, der Verkehr sehr gering. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 359.45, 359.20, 359.75 und 359.25, ungarische Kreditaktien zu 394.50 bis 394.25, Staatsbahnaktien zu 359.20 bis 358.80. — Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 359.25.

Getreidegeschäft. Weizen war heute schwach offerirt, am Einkauf beteiligten sich nur einige Mühlen. Bei matter Tendenz wurden 6000 Meterzentner umgesetzt, für welche die gestrigen Preise nur schwer erzielbar waren. Mais tendirte um 10 kr. billiger, Hafer dagegen bei Mangel an Zufuhr 10 kr. teurer. Es wurden verkauft:

Weizen: Heiß: 200 Mtr. 80 R. zu fl. 12.15, 440 Mtr. 77 R. zu fl. 12, 100 Mtr. 76 R. zu fl. 11.85, 350 Mtr. 76 R. zu fl. 11.75, 150 Mtr. 75.5 R. zu fl. 11.65, 100 Mtr. 75 R. zu fl. 11.70, 100 Mtr. 75 R. zu fl. 11.75, 200 Mtr. 73 R. zu fl. 11.15, Alles per drei Monate. — Banater: 360 Mtr. 74.2 R. zu fl. 10.90, 300 Mtr. 73.5 R. zu fl. 10.75, Weides per drei Monate. — Oberungarischer: 200 Mtr. 73.5 R. zu fl. 11.10, 100 Mtr. 71 R. zu fl. 10.20, Weides per drei Monate.

Hafer: 1000 Mtr. 75 R. zu fl. 9.10, per drei Monate, transit. — Hafer: 300 Mtr. zu fl. 7.85, 200 Mtr. zu fl. 7.75, 150 Mtr. zu fl. 7.62, 100 Mtr. zu fl. 7.42, 100 Mtr. zu fl. 7.72, Alles per Kasse. — Termin: Trotz höherem America war Abgabelust vorhergehend, wodurch September-Weizen weiter gedrückt wurde. Mais matter, Roggen fest, Hafer behauptet. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Herbst zu fl. 8.73, fl. 8.70, fl. 8.76 und fl. 8.70, Mais per Mai-Juni 1899 zu fl. 4.31 bis fl. 4.35, Mais per Juli-August zu fl. 5.10, fl. 5.05 und fl. 5.12, Hafer per Herbst zu fl. 5.57 bis 5.60, Roggen per Herbst zu fl. 6.70 bis fl. 6.66. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Herbst zu fl. 8.73, fl. 8.76 und fl. 8.71, Mais per Juli-August zu fl. 5.10 bis fl. 5.07, Hafer per Herbst zu fl. 5.59, Roggen per Herbst zu fl. 6.66 bis 6.70. — Abends schließen: Weizen per Herbst fl. 8.71 Geld, fl. 8.72 Waare, Mais per Juli-August zu fl. 4.35 Geld, fl. 4.37 Waare, Mais per Juli-August fl. 5.06 Geld, fl. 5.08 Waare, Hafer per Herbst fl. 5.58 Geld, fl. 5.60 Waare, Roggen per Herbst fl. 6.68 Geld, fl. 6.70 Waare.

Produkte blieben heute total verkehrslos und unverändert. — Amtlich wurden notirt: Schweinefett Budapester fl. 59.50 Geld, fl. 60.— Waare, Speck, Budapester Stadtwaare, vierfüßige fl. 58.50 Geld, fl. 59.50 Waare, Budapester Stadtwaare, dreifüßige fl. 60.— Geld, fl. 61.— Waare, geruchert fl. 64.— Geld, fl. 65.— Waare. — Pfaffen (Terminwaare per Oktober): hohntische 120füßige fl. 11.25 Geld, fl. 11.75 Waare, 100füßige fl. 13.— Geld, fl. 13.50 Waare, 85füßige fl. 17.50 Geld, fl. 18.— Waare, serbische Waage-Dualität fl. 10.75 Geld, fl. 11.25 Waare, 100füßige fl. 12.75 Geld, fl. 13.25 Waare, 85füßige fl. 17.— Geld, fl. 17.50 Waare. — Pfaffenmus (effektive Waare): flavonisches, 1897er fl. 15.50 Geld, fl. 16.50 Waare, serbisches 1897er fl. 14.— Geld, fl. 15.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Hilo Weizen: Heiß (neu): Pester Boden (neu): 74 R. fl. 11.50—11.60, 75 „ „ 11.45—11.55, 76 „ „ 11.70—11.75, 77 „ „ 11.80—11.85, 78 „ „ 11.95—12.05, 79 „ „ 12.10—12.20, 74 R. fl. 11.50—11.65, 75 „ „ 11.75—11.80, 76 „ „ 11.85—11.90, 77 „ „ 12.—12.10, 78 „ „ 12.15—12.25, 79 „ „ 12.25—12.30. — Weissenburger (neu): 74 R. fl. 11.50—11.65, 75 „ „ 11.75—11.80, 76 „ „ 11.85—11.90, 77 „ „ 12.—12.10, 78 „ „ 12.15—12.25, 79 „ „ 12.25—12.30. — Hafer: 39—41 R. fl. 7.30—7.70, Mais, Banater fl. 5.25—5.30, Mais, anderer fl. 5.20—5.25, Kohlraps, neu fl. 12.—12.50. — Termine: Weizen per September fl. 8.70—8.72, Roggen per September fl. 6.66—6.68, Mais per Mai 1899 fl. 4.36—4.38, Mais per Juli fl. 5.09—5.11, Mais per August fl. 5.11—5.12, Hafer per September fl. 5.58—5.60, Kohlraps per August fl. 12.25—12.35. — Dubapest, 7. Juli. (Spiritus) Rohspiritus notirt fl. 19.25 Geld, fl. 19.50 Waare.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 5. Juli Abends 6 Uhr bis 6. Juli Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreide- und Mehlerverkehr, Angekommen, Versendet, Eisenbahn/Schiffe, Total, Meterzentner. Sub-sections: a) Lokalverkehr, b) Transit-Verkauf, c) Beim Hauptzollamt vorgemerkt.

Table for Wasserstand, 7. Juli, showing Centimeter levels for various locations like Schabing, Donau, etc.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; < unter Null; < gestiegen; > gesunken um; ? unbestimmt; ° nach Temperatur Celsius.

Budapester Börsenkurse 7. Juli.

Table of exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and currencies.

Table of bank and financial data, including interest rates and exchange rates for various banks and currencies.

Table of commodity prices for various goods like flour, oil, and other market items.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including gold and silver prices.